

AB

43 $\frac{16}{2,15}$

v
010 *h* **X.**

Kurzgeschichte

N^o 11137



Anti = christische

Uhrist=
Uarven

Oder

Uß = benahmter

Heiliger Christ /

nach dem

Ursprung

und

Häßlichkeit

meist Historisch

beschrieben

von

M. David Siegmund Büttner /

Diac. Qvernf.

ALLE Zu finden in Wapfen-Hauße / A. 1702.

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or reference number.

Large, ornate Gothic script text, likely a title or main heading.

Second line of large, ornate Gothic script text.

Third line of large, ornate Gothic script text.



Handwritten numbers in blue ink: 'AB 43' followed by a horizontal line and '16' above it, and '215' below it.

Handwritten number 'L39' in blue ink.





בִּיהוּה

§. I.

Das die Christliche Kirche in ihrem ersten Alter meist ohne Ceremonial-Bekleidung gewesen sey / wird niemand als ein Unwissend: und Eigensinniger leugnen. Gleich in der Geburt verließ sie das Kleidgen des Levitischen Wesens / in welchem sie vormals eingeschlossen / und hernach in der Fülle der Zeit geböhren wurde. Noch unanständiger wäre vor sie gewesen, in dem garstigen Habit des Hevönischen Gözen: Diensts einher zu schwärzen. In solcher Blöße blieb sie / als lange gleichsam ihr Stand der Unschuld dauerte.

A Denn

Denn sie wuste wohl / ja fühlte es
 noch besser / wie das Reich Gottes
 nicht in äußerlichen Beobachtungen/
 sondern in einem innerlichen viel
 herrlichern Seelen: Wesen bes
 stunde. Und also leuchtete ihr
 Schmuck und Zierde bloß darinnen/
 daß sie keine Flecken/ Kunkeln/ oder
 des etwas hatte. Also war sie von
 ihrem Bräutigam selbst zugerichtet/
 der sich an solcher Schöne vielmehr/
 als an aller Welt: Pracht belustigte.
 Gesezt / daß auch die Kirche dann
 und wann noch in Levitischer Klei
 dung erschiene/ geschähe es dennoch
 aus keiner Nothwendigkeit/ sondern
 daß sie den Freunden nach dem Flei
 sche / ohne die vormals gewohnte
 Tracht nicht zu unkentlich/ singular
 oder feindlich vorkäme // welche sie
 aber/ nachdem jene Christi gewon
 nen / sonder Bedencken/ ab/ und ends
 lich gar weglegte. In: übrigen; bes
 tande sie in dieser Freyheit feste /
 wiche

wiche widriggesinneten nicht auff
eine Stunde/ noch ließ sich über Sab-
bather/ Feyertage und Monatliche
Begehunge in geringsten ein Gewis-
sen machen / sondern die Tage ihres
Lebens waren ein continuirlicher
Sabbath des HErrn/ deßwegen sie
auch das Abendmahl alltäglich
hielten.

§. 2. Wie nun die ersten Christen
von keinen Festen etwas wußten/
nur daß sie in bevorstehender grossen
Ernde mehr Garben zusammentreiben/ bey
den volkreichen Ostern und Pfing-
sten der Juden erschienen; Also hat-
ten hernach dero Nachfolger aus an-
derer erbaulichen Absicht / nicht aber
aus einem dringenden Befehl und
Noth diese beyde behalten / zu wel-
chen endlichen um das Ende des an-
dern Jahr- Hunderts a.) ein Fest
kam / welches Epiphantias in der
Orientalischen / in der Occidentali-
schen aber Natalis oder Geburtss-

Tag Christi genennet wurde.

a.) Gerhard. Voss. de temp. Natal. Part. II. n. XII. p. 45. Nec initio Ecclesie Natalem Domini celebratum videmus, ac forsan nec seculo secundo. Qvensted. Antiqv. p. m 884. Apud vetustissimos Ecclesie Autores non legimus, sed in orationibus Basili, Gregorii Nazian. & Chrysofomi, seculo IV.

§. 3. Es blieb aber die erste Jugend ohne Fest: Pracht / bis endlich beym Anfange des dritten Jahrhunderts / dieselbe mehr angenommen / in den folgenden aber zum Geboth / das Geboth zur Noth / diese zum Zwange und endlich gar zum Opere operato gemacht wurden. Diß alles auszuführen bin des Vorhabens nicht. Will aber allein von dem Weihnachts: Feste / gleich Eingangs / etwas reden. Daß die Apostel selbiges eingefetzt / ist eine gewöhnliche

che

che Wahrheit Baronii a.) und seiner Glaubensgenossen. Denn es hatzen diese Evangelische Welt-Boten mit Ausbreitung des Christenthums so viel zu thun / daß sie an neues Aussenwerck gar nicht gedenden kunten. b.) Ist also das Geburtstags-Fest weit langsamer und ungefehr in dem Wechsel des andern und dritten Seculi auffkommen / und Epiphantias genennet worden / biß es endlich von der occidentalischen Kirche den vorgedachten Nahmen erhielt. Es waren aber die lieben Alten daran bemühet / nicht allein die Geburt / sondern auch die Tauffe / Heimsuchung der Weisen / Weins-Berwandlung Christi / und was sonst vor Wohlthaten aus der Menschwerdung gefloßen / erbaulich zu erwegen / ohne daß man dabey auff weitläufftige Ceremonien gesehen / oder aus dem Bercke und Um-

ständen Noth und Aberglauben gemacht.

a.) Voss. l. c. (b) Centur. Magdeb. I. cap. VI f. 117.

§. 4. Dem ungeacht/ kunt es hernach in dem Verderbnis nicht anders kommen / als daß man von Schmüncke des Aussenwercks Estat machen muste / woran die Neubesehrten/sonderlich aus dem Heydenthum die meiste Schuld trugen. Denn es wolten dieselben lieber verfehrt bleiben / als die lustigen Gößen-Gebraüche bey der neu angetretenen Christen-Religion entbehren. Daher auch die Clerisey um so viel mehr hierinn behülfflich war/ als sie selbst der geistlichen wahren Befehrungs-Mittel entwohnet / und einen äußerlichen Gottesdienst bey Friedenszeiten zu formalisiren suchten/ daher behielten sie Zeit / Ort / Fest und Gebraüche des Heydnischen Anwesens / nur daß sie der Gößen
 Nas

Nahmen ausstießen / und davor Christi / Maria und der Märtyrer Nahmen / Gedächtnis und Verdienst hinein setzten. Diß wurde schon zu Zeiten Ambrosii und Augustini Grand-Mode / und da sahe man / wie die Christenheit sich auff solche Weise anschickte heydnisch zu geberden / heydnisch zu reden / und endlich gar heydnisch zu leben / welches in dem VIII Seculo so arg wurde / daß auch Beda Thränen drüber vergießet will.

S. 5. Auf solche Weise wurde auch Epiphania od' nach unserer Mundt Art / Weihnachten durch Anführung der Römischen Kirchen aus dem 6ten Januario ausgehoben / und in die heydnische Saturnalia hinein gelegt.

a) Der Name Saturnus und Opis, nebst dem Geburths-Feste Vespasiani / zwar vergessen / aber die meisten Leichtfertigkeiten / so die Maul-Christen ein alt Herkommen und Christl.

Gebraüche nennen / angeregter Urfa-
 che willen/ behalten/ ob schon einzel-
 ne Zeugen der Wahrheit dann und
 wann darwider eyfferten. Ja es
 wurde auch dieses Fest in den folgen-
 den Zeiten um etliche Tage vermeh-
 ret / worunter der so genannte
 Kindel Tag / mit Ruthen-streichen/
 betteln und anderer Bosheit den
 Anfang zum Schlusse machte. Hier-
 zu kamen noch die Vigilien b) / welche
 man höher / als die Tag-Feyer selbst
 hielt. Und das ist eben die Ursache/
 warum es die Teutschen nicht so wol
 Geburtis- oder Erscheinungs-Fest/
 sondern auf alt-Fränkisch / Weyhs-
 oder heilige Nacht nennen. Denn
 weyhen ist nichts anders / als heilis-
 gen/ wie aus dem Fränkischen Bas-
 ter Unser und dritten Glaubens-Ar-
 ticul zu ersehen / woselbst die erste
 Bitte: *Wibi namum dinan* ; der
 Anfang des dritten Articul: *Kilans-
 bu in Wihan Best* / heissen. c) End-
 lich

lich hat man nach aller Tagwehler Art der Nacht selbst eine beywohnende Heiligkeit und Krafft zugeschrieben/ womit man vollends der Fest Andacht den stärcksten Stoß gethan/ und die Thüre zu allerhand Gauckeln und Zauberey auffgethan.

a) Qvenst. l. c. p. m. 886. b) Gregor. Tourn. Hist. Franc. Cent. Magdeb. VI. f. 342. c) Ursin. de Orig. Eccles. in Germ. p. 126. unde Weyh: Rauch/ Kirch: Weyh: he/ Einweyhen 2c.

§. 6. Nicht geringere Leichtfertigkeit ist die Weyhnachts: Mume: rey/ welche desto ärger / weiln unter der Christ: Larve Abgötterey / Gotteslästerung und ander ungöttliches Wesen steckt / und an theils Orten unter dem schönen Ehren: Kleide: Heiliger Christ/ als ein vermeyntliches Adiphoron, erhalten wird. Nachdem mir aber dieser Meynung halber/ so von dem Brauche öffentl.

vorgetragen / bey übel berichteten
 Zuhörern / so gar auch benachtbarten
 die Blame irriger Neuerung und un-
 anständiger Reformation wollen zus-
 wachsen ; habe solche zu beurtheilen
 auff Gutachten verständiger Freunds-
 de der Christl. Welt vor Augen les-
 gen / vorher aber / wie es der Sas-
 chen Umstände erforderten / Censur
 und Zufriedenheit eines hochlöbl.
 Consistorii suchen und erlangen wol-
 len / aus gewisser Versicherung / Gott
 werde ein gnädiges Gefallen an dies-
 ser Arbeit haben / und daher nicht
 ohne Segen und Frucht seyn lass-
 sen. Und ob zwar bereits Hr. Drechs-
 ler Grabow, J. W. Rector zu Wanz-
 leben / in besondern Tractätgen / und
 Hr. M. Pezold in einer Disputation
 hiervon geschickt und rühmlich ge-
 handelt ; hoffe dennoch / daß auch
 der Leser hier finden kan / so zur Ver-
 gnügung dienet / zumahlen es meis-
 tens Historisch ausgeführet / so jene
 nach

nach ihrer Absicht nicht so gar attendiren wollen; Ich aber wegen einer entstandenen Neben: Frage besonders und fleißiger handeln müssen.

§. 7. Doch zur Sache! In den Tagen des Monats Decembris pflegt man an theils Orten der Christenheit eine Mummerey aufzuführen. Denn da siehet man / von Advent an / unterschiedl. verkappte Leute unter dem Titul des Heil. Christis / und anderer Heilige / mit den klingenden Zeichen der Narren / durch die Gassen und in Häusern / um ein Trinckgeld zu verdienen / nicht selten bis zum Schweisse rasen. Welches Unwesen sich gegen den heil. Abend so weit vermehret / daß der eine Christus / andere Nicolaus / Petrus / Maria / Joseph; etliche Hirten und Engel; etliche abscheuliche Kinderfresser NB. In der That und Wahrheit zu seyn ausdrücklich vorgeben / auch von denen Kindern davor ange-

nommen und gehalten werden / als worinnen das Formale dieser Handlung (von allen Umständen / so man Excesse nennt / abgeschieden) eigentlich bestehet.

s. 8. Wie aber kein böser Geist so ungestalt / der nicht eine Engels-Masque zur Hand habe; mag es auch hier den Weyhachts-Gespensstern / wie sie Drechslerus nennet / an keiner Entschuldigung mangeln / denn da muß es eine zulässig und nützliche Comödie seyn / nur damit es unter dem schönen Mantel eines Adiaphori durch die Musterung mit passiren könne. Welchen Einwurff voraus zu beantworten / nöthig erachte. Ob Comödien dem wahren Christen-Estat zuwider / sonderlich diejenigen / so die Gottheit vorstellen / und der Zuschauer Plaudite unterwerffen / will anieho nicht untersuchen. Aber so viel leugne, daß die Christ-Larven eine Comödie zu nennen. Meynet man

man etwa auff solche Weise sich wegen verführter Jugend der Verantwortung zu entladen / und wie man diß Possenspiel den Kindern zum Ernst / also den Ernst vor den Augen Gottes wieder zur Kurzweil zu machen? Den Scherz dürfte der Eyrige im Himmel nicht verstehen / so keines weges sich spotten läßt. Zwar ich gestehe / daß es denen Er wachsenen eine Comoedie / um des Jahres einmal des Narrens mit unschuldigen Herzen zu spielen. Doch wer da sagt / es sey in der Kinder Augen und Gedancken eine Comoedie / redet nichts / als Unwahrheit. Denn 1.) müssen viel 100. Gemein den zeugen / daß es die Kindheit vor lauter Ernst hält / auch 2.) nach dem Willen der Eltern davor halten muß / sich 3.) niemand findet / der sie unterrichtet: Lieben Kinder / es ist eine Comoedie / darinn ein verkleideter Mensch den unsichtbaren Christum

stum vorstelllet / den ihr aber keines
 wegs vor den wahren halten und
 verehren wollet. Ja man hat 4.)
 einem gewissen Prediger bey nahe zu
 einer kleinē Kezerey machen wollen/
 daß er den Kindern aus dem Cates
 chismo den Unterscheid zwischen
 dem wahren und comischen Christo
 gewiesen. Was noch mehr? Wenn
 Kinder selbst hinter die Larven gu
 cken / und ihre Meynung an die El
 tern eröffnen / behüte GOTT! mit
 was thöricht und abgeschmackten
 Erfindungen mühet sich der gottlos
 se Vater und Mutter nicht / solches
 wieder auszureden / und hingegen
 sie in der Verehrung eines falschen
 Christi zu erhalten. Ja es sihen
 5.) Eltern bey dem Actu noch dar
 bey / zeigen und erzehlen / welches
 Christus / Petrus / Maria und die
 lieben Engelchen seyn / damit ja al
 les vor Ernst und keine Comödie
 auffgenommen werde. So ges
 schichts

schichts auch 6.) nicht selten / daß /
wenn die Knaben und Mägdgen den
Religions: Betrug mercken / der
Zeuffels: ähnliche Ruprecht, Dro-
hungen / Ruthen / Prügel / Säcke /
Ketten so lange gebraucht / biß end-
lich das Kind am Heilande zum Ma-
melucken wird / und hingegen die
gottes: lästerliche Bekänntniß thut:
Der Comœdianten sey wahrhafftig
Christus / nicht der Schulmeister/
Praefectus, Schaaffknecht 2c. So
sehr ist die Vermahnung Christi
vergessen: Wenn man sagt: Hier
oder da ist Christus / so glaubets
nicht. Traun! Eine Comödie / die
der erste Comödiante / in der
Schlangen/Masque / nicht artiger
spielen könnte.

§. 9. Bey so gestalten Sachen
wird man mich entschuldigt halten/
wenn der Eyfer einiger Männer mir
unbegreiflich vorkommt / da man an-
derer Leute Predigten u. Schrifften/
wie

wie mit vergrößerungs-Gläsern beleuchtet/ um die aus den Schweiß-Löchern hervor kriechende Würmgen auszufinden/ und nach allen ihren Theilgen/ ja nach den aller subtilsten Härten zu beurtheilen; da inzwischen der offenbare Krebs so vieler schändlicher Mißbräuche an der Zuhörer Angesicht und Brust vor gesunde Haut und der Heilung am wenigsten bedürfftig gehalten wird. a) Wohin auch diese Weyhnachts-Böfheit zu zehlen.

a) Conf. Quistorp. pia desid. p.25.

§. 10. Das greulichste aber daran ist / daß es an sich selbst und in seiner Natur Abgötterey ist / wie der seel. Danhauer erinnert / welches Spenerus, Drechslerus und viel andere gleichmäßig anzeigen. Denn wer kan leugnen/ daß nicht der vornehmste Comœdiante sich vor Jesum/ wahren Gott und Mensch aufführet / auch sich auff solche Weise mit

mit Cron / Reichs Apffel ꝛc. aus-
zieret / und vorgiebet / diesen Augens-
blick sey er vom Himmel kommen /
habe als beglaubte Zeugen / Engel
und Seelige mitgenommen / wäre
willens der Kinder Thun zu unter-
suchen ꝛc. Anbey findet sich ein klei-
ner hölkerner oder wächserner Chris-
tus / vor dem die Hirten niederfal-
len / und mit ihrem Gebethe die Kin-
der der Nachfolge erinnern. In-
zwischen was diese Del-Gößen / wie
sie Hr. D. Schubart in Halle ge-
nennet / von sich ausgeben / das be-
kräftigen die Eltern / als eine ge-
wisse Religion-Warheit. Diß al-
les glaubet die genarrte Einfalt /
und was sie von Christi Naturen /
Person / Eigenschaften und Amt in
der Schulen oder Kirchen gehöret /
muß alles von dem Betrüger ver-
standen werden. Hierauf heben
sie an / Augen und Herze auf ihn zu
richten / das Gebet / welches die
vors

vornehmste Übung des Gottes-
 dienstes ist / vor ihres Vaters Stuhl-
 le / welchen der vornehmste Co-
 mœdiant eingenommen / auszu-
 schütten / danken vor himmlische
 Geschencke / die auff Erden gewach-
 sen und gemacht / küssen den unfläti-
 gen Menschen die Hände oder Hands-
 schuh / geben auch dem geschmisten
 Abgöttgen den Religion: Kuß. Und
 diese Verehrung geschieht dann ins-
 nerlich und äusserlich nicht ohne Zit-
 tern und Zagen. Es ist zu zweiffeln /
 ob die Jüdische Kinder grössere Zers-
 zens: Angst vor dem Moloch gehabt /
 als die Jugend bey uns / wann sie
 iezo dem Rache des Ruprechts / wie
 die Eltern drohen / und der Angriff
 zeigt / sollen auffgeopffert werden.
 Zwar man will sich sanffte bereden /
 als ob diß alles / der Abgötterey we-
 gen / sich möge entschuldigen lassen ;
 Doch denenselben gebe die Worte ei-
 niger Kirchen: Lehrer zu überlegen
 und

und zu appliciren. Augustinus spricht : welcher Mensch (Kinder sind ja Menschen) sich ein solches/als Gott einbildet/ das doch nicht dergleichen ist/ der trägt allerdings einen andern und falschen Gott in seinen Gedancken. a) Danhauer sagt : Man muß die Abgötterey nicht aus dem blossen Concepte der Anbetung/ sondern aus der Sache selbst urtheilen. Traun! wenn der Satan (oder ein Comœdiante) in der Gestalt Christi erschiene und verehret würde / geschähe Abgötterey / zumahl wenn der Anbetende (das Kind) sich einbildete / es sey (der heilige) Christus. Und da hilft die Entschuldigung nicht ; Man habe es nicht verstanden. b) Also reden auch Balduin und Calov. c.) Und wie ? Haben nicht die Israeliten Abgötterey begangen mit den goldenen Kalbe/ das sie doch nicht glaubten Götter zu seyn ; wie viel mehr hier

hier die Kinder / die wahrhaftig
meynen / es sey Christus. Ja der
Kinder Abgötterey ist ärger / als
der Pöpstler / die die Bilder nach ih-
rem Vorgeben nicht anbeten / sondern
GOTT im Himmel.

- a) August. quæst. XXIX. super Joh.
b) Hodom. Spir. Pap. Phant. VI.
p. 197. c.) Calov. annot. antigrot.
in I. Cor. VIII, 12. ex Balduino.

§. II. Und also ist's bey einer ab-
göttischen Handlung unmöglich / daß
nicht die Gotteslästerung zugleich
folgen solte / da es schon lästerlich ge-
nug / Christum zum Götzen / und ei-
nen Götzen zu Christo zu machen.
Vergönne mir / gloriwürdigster Er-
löser / die wieder dich ausgestoffene
Blasphemien in die Feder zu fassen /
welches zu dem Ende geschicht / sol-
ches gottseeligen Oberkeiten bekant
zu machen / damit solcher Greuel der
Lästerung überall möge verstorret
werden. Man mißbraucht Millio-
nen

nen mahl in einer Nacht den Majes
 stätischen Rahmen: Heiliger Chris-
 tus. Man schreibet der Allmacht
 Christi Ohnmacht; der Allgegen-
 wart beschwerliche Himmels; Reys-
 sen; der Allwissenheit / benöthigte
 Information von Petro und Ruper-
 to; der Herrlichkeit / Verspottungs-
 würdige Handlung; der unendli-
 chen Barmherzigkeit / Widerwil-
 len und Flucht vor denen Sün-
 dern zu. Man scherzt mit göttli-
 chen Dingen / und stellet das
 Geheimnis der Menschwerdung in
 dem Possenspiel der Hirten vor. Die
 Gottheit schwärmet durch die Gas-
 sen mit Schellen und Geschrey / wie
 die Unsinnigen. Der Heil. Christ
 und dessen Bediente rauben dem Ges-
 finde Speise und Tranck. Der vor-
 mahls durch verschlossene Thüren
 gegangen / dem wird von einer fre-
 chen Magd die Thür vor der Nasen
 zugeschlagen / verspottet und vers-
 lacht.

lacht. Mit dem Weibß: Wolcke
handelt er unbescheiden und leicht:
fertig. Er stiehlt Eltern und Schnei:
dern die Kleider / und bringts den
Kindern. Seine Gottes = Hände
greiffen salv. ven. Pferd: Aepfel an/
sie den Leuten zu bescheren / die ge:
narret. sollen werden. Der heil.
Seegens = Gott flucht / schmä:
het / wirfft mit Schneebällen / fällt
in Pfützen / bricht Beine. Andere
Schandworte zu geschweigen. D
wie recht hat Hr. Danhauer diese
Comœdie eine Satans: Cappelle
genennt ! Gehe hin / boßhaffter
Weyhnachts. Comœdiant / und
stelle deines Fürsten Person auff sol:
che Weise vor / erwarte aber nichts
geringers / als schwere Leibes: Strafs:
fen zu Lohne. Gehe hin zun India:
nern / und lerne von den Unchristen /
wie sie mit dem Götzē / der ihrer Hän:
de Arbeit ist / so boßhafftig nicht um:
gehen / als du mit der wahren Gott:
heit.

heit. Es scheinet / daß Türcken
 darum so grosse Reverentz gegen
 den Nahmen Jesu beweisen / damit
 sie dereinst dem geschändeten Rich-
 ter die Knechte zeigen können / wel-
 che doppelte Streiche verdienet.
 Heiliger Vater im Himmel rette
 die Ehre deines Kindes / und mache
 die Schändung seines Nahmens
 Christlicher Oberkeit bekant / damit
 sie von reinem Eifer entzündet / das
 Belials / Werck austreiben ! A-
 men!

§. 12. Geschicht nun dieses an dem
 Christ des HErrn / wie darff man sich
 wundern / wenn Engel und Men-
 schen geschändet werden ? Denn da
 werden die ersten körperlich und so
 ungeschickt vorgestellet / als ob sie
 sich ohne vermittelung gepappter
 Flügel nicht von der Erden heben
 könnten. Ja man macht die star-
 cken Helden zu kleinen Bübgen / und
 stellet sie so furchtsam für / daß sie
 sich

sich mit einem geborgten Degen versorgen müssen / wo sie nicht / wie der Papistische Engel Michael / Federn aus denen Flügeln verlehren wollen. Solche irrige Meynung und was die Einfalt ohne dem von den Geniis, Schutz-Engeln und Erscheinungen noch aus dem Heyden- und Papstthume an sich hat / wird auff solche weise sein tieff bey den zarten Jahren eingepregt / damit es ja im Alter an Religions- Thorheiten nicht mangle. Und was meynet ihr / müssen sich die heil. Heerschaaren nicht kräncken / wenn sie obangeregte Schmach des HERN Zebaoths sehen und hören sollen? Hätten sie leibl. Augen / als man sie vorstelllet / man würde wegen verführter Jugend blutige Thränen fallen sehen.

S. 13. Und also erzeigt man sich auch gegen die Heiligen. Nebst Christo agiret Petrus die vornehm

nehmste Person / aber so schlecht /
 daß es Schande. Denn was er vor-
 mals öffentlich mit Mund und Fed-
 der gelehret / refutirt er jeko mit Läs-
 ter-Reden und andern gegenstehen-
 den Wercken / welches gewiß einem
 so theuren Apostel und Blut- Zeu-
 gen Christi sehr unanständig. Vor-
 mals bezeugt er: Iesus von Nazas-
 reth sey der heil. Christ und Sohn
 des lebendigen Gottes Matth. XVI,
 v. 16. welcher mit leibl. Augen nach
 seiner Himmelfahrt nicht gesehen
 würde 1. Petr. I, 6. als dessen Übers-
 funfft am Jüngsten Tage geschehe /
 2. Pet. III, 10. Inzwischen sollte Alt
 und Jung Gott fürchten / 1. Petr. II,
 17. und in ihren Herzen heiligen. 1.
 Petr. III, 15. Sie solten den wahren
 Christum erkennen / und nicht in Uns-
 wissenheit nach den Lüsten leben / 1.
 Petr. I, 14. oder nach den heydnischen
 Willen in Abgötterey / wüsten und
 unordentlichen Leben wandeln / 1.

☪

Petr.

Petr. IV, 3. 4. deswegen wäre nöthig auff Gottes Wort einkig zu achten. 2. Petr. I, 19. c. II, 2. nicht klugen Fabeln folgen / sondern dem / was er von der Krafft und Zukunfft Jesu Christi geschrieben / 2. Petr. I, 16. Nachdem er aber sterben / und nach seinem Tode keines weges erscheinen oder lehren würde / müsten sie nach seinem Abschied alleine / was er geschrieben in Gedächtnis behalten. 2. Petr. I, 15.

§. 14. Aber was vor Absurda und Gegensprüche folgen nicht / da er zum Weyhachts Comœdianten gemacht wird? Jetzt legt er vor den Keil in der Flachs-Perruquen ein unsterthänigstes Complement ab; grüßet ihn seinen Herrn und Christum / und bekräftigt hiermit / daß er nicht erst am Jüngsten Tage / sondern alljährig zu Weyhachten sichtbarlich erscheine. Diesen solten die Kinder fürchten / und in ihren Herzen



hen heiligen/ auch in solcher Unwis-
 senheit verbleiben / biß sie von sich
 selbst zufälliger Weise / ein bessers
 lernten. Inzwischen wäre erbauli-
 cher / nach dieser heydnischen Inven-
 tion und Willen leben / und bey den
 klugen Weyhnachts-Fabeln zu ver-
 harren/ als das sie alleine auf G.Dt-
 tes Wort achten/ und nach der lau-
 tern Milch des Evangelii solten be-
 gierig seyn. Es wäre zwar an dem/dz
 er jemals ein ganz andern Christum
 gepredigt/ doch solcher gehöre vor die
 Erwachsenden. Der Mensch in den
 Pferdhaarinen weißen Barte
 wäre der einfältigen Jugend noch
 zur Zeit gut genug. Er fände nun-
 mehr falsch gelehrt zu haben/ daß die
 Heiligen nach ihrem Tode nicht er-
 schienen/ den er selbst stünde ja nebst
 Nicolao/ Joseph und Maria vor ih-
 ren sichtlichen Augen/ die das Mitt-
 ler-Amte und Vorbitte verrichteten /
 und die Evangelischen hierdurch sü-

bezeugten/daß die Papistische Lehre
recht wäre. Wolten auch Kinder
ein Mißtrauen in seine Person setzen/
soltten sie doch nur den in Händen
habenden Schlüssel als ein Zeichen
des von Papst bezeugten himlischen
Erb:Thür:Hüter:Amts betrachten/
oder nur ihre Eltern fragen / welche
ein gleiches von ihm und gegenwär-
tigen Christo berichten würden. ic.
Man untersuche die ganze Hand-
lung/ ob nicht alles dieses und noch
ein mehrers darinnen enthalten?

§. 15. Gleichwie nun nach des
Antichrists Sinne Petrus als ein
Stadthalter mit dem unwissenden
Christo gehen und wegen vermeynt-
ter Unwissenheit berichten muß / wie
sich die junge Christenheit in seinem
Stadthalter:Amte / aufgeföhret / die
sich nicht allezeit von seinem Schlüs-
sel / so er auff den Papst vererbt / re-
gieren lassen; Also achtet man ohne
Noth zu seyn/ die andern Apostolis-
schen

ſchen Collegien/ ſo keine anvertraute
 Schlüſſel auffzuweiſen/ mit dieſer
 Weyhnachts-Reiſe bey ungeſchlaf-
 ſten Wetter zu bemühen/ doch an
 deren ſtatt præſentiren ſich 2. anſehn-
 liche Biſchöffe/davon der erſte meiſt
 als ein Prologus etliche Wochen
 vorhermehr agirt als redet/Namens
 Martinus. (a) Und hat zu Ausgang
 ge des IV. Seculi mit ſeiner Wohl-
 thätigkeit erworben / daß ihm der
 Papſt eine Stelle unter den privile-
 girten Heiligen gegönuet / und von
 ſeiner mit in die Campagne genom-
 menen Cappe alle Cappellen und
 Cappellane den Namen führen. (b)
 Criſt aber im Truncke ins Spiel
 kommen. Es wurde der Novem-
 ber bey den Römern mit Gauffſpie-
 len zugebracht / (c) worunter auch
 die Brumalien / Brumo oder Baccho
 zu Ehren waren. (d.) Damit nun die
 Leute zur Reverenz möchten bewo-
 gen werden / ſetzten die Bacchus-

Priester 3. ledige Kessel in den Tempel verdeckt / versiegelten sie in Gegenwart Einheimischer und Fremder / prahleten so dann des andern Tages ; Bacchus sey gekommen / und habe / unbeschadet der Siegel / die Gefäße mit Wein gefüllet. (e) Nachdem aber einige durstige Brüder unter den übel bekehrten neuen Christen dergleichen wohlthätige Götzen nicht gerne entbehren wolten / richtete die Clerisey auff einẽ andern / gaben vor / Martinus wäre in diesem Stücke so gut / und wohl noch besser / als Bacchus , stießen des Brumi Namen aus / und setzten jenes an die Stelle. (f.) Dieß alles desto glaublicher zu machen / nahmen die Eltern gleiche Invention vor / fülleten des Nachts die Krüge mit Wein / welche die Kinder des Abends voll Wasser gemacht / und so hieß es : Martinus habe Wasser in Wein verwandelt. (g) In übrigen lebten sie
in

in heydnischen Willen und Abgötterey/ und wandelten in wüsten unordentlichen Leben/ gleich denen Heyden/ so daß diese Brumo Brumalia; jene / Martino Martinalia/ gleich abgöttisch feyerten / und sich hierdurch die Hölle anfeuerten. Daher noch biß diese Stunde in Niederland und der Picardie die Trunckenbold Bromardiens genennt werden. (h) Welche Nachäffung der Christen so klar ist / daß sie der Papiſte Lorinus (i) ſelbſterzehlen muß. Und ob ſich wol Concilia nebst der Obrigkeit dawider ſetzten / (1) gieng es doch wie mit den Bacchanalien und Ariſtote-liſchen Philoſophie zu unſern Zeiten/ die man zur Hinter-Thür hinaus jagt/ und zur Vorder-Thür wieder hinein bittet/ und Leute drauf hält. Und ſo finden ſich noch bey uns fette Martins-Gänſe / gebütterte Martins-Hörner/ Martins-Beſcherung/ Martins-Schwelgerereyen/ und poſt

Martinum bonum Vinum. Wie
 feyerlich dieses Gauff-Fest auff der
 Academie Wittenberg Anno 1511. ges
 halten worden/ bezeugt eine gedruckte
 lateinische Ode, mit beygefügeter
 Melodie, daraus nur etliche Stro
 phen anführen will:

Audi bone Thomasine,
 Græce bibens ac latine
 Tuum fac officium
 Jo, jo!

Felix est ter felix quater
 Cui dat potum Bacchus pater
 De spumanti cantharo
 Jo, jo!

Ne lucernæ extingvantur
 Et potantes moriantur
 Date nobis oleum
 Jo, jo!

Vos Germani, vos Hispani
 Vos Insubres, vos Britani
 Bibite pro viribus
 Jo, jo!

Omnis

Omnis Doctor, omnis Rector
 Bacchi Patris sit Protector
 In aeterna secula
 Jo, jo!

Also mußte der ehrliche Martinus
 wider Wissen und Willen einen sünd-
 lichen Comœdianten / oder vielmehr
 stummen Prologum, ja wol einen
 Christen Bacchum abgeben.

- a) Gregor. Tourn. lib. I. c. 43. b)
 Durandi Ration. offic. div. lib. II.
 c. 10. Histor. Christianismi degen.
 Sec. V. p. m. 97. c) Rosin. Antiqu.
 Rom. p. m. 118. d) Ibid. p. m.
 646. e) Agoll. lib. XV. noct. attic.
 f) Cent. Magdeb. IV. g) Drechsl.
 de larv. natal. p. 31. h) Carl. du
 Fresn. Glossar. Hinc Brumatici,
 qui damnantur in capitulari Pi-
 pini Regis Ital. edit. à Stephan.
 Baluz. c. 32. i) Comment. in Act.
 c. XII. p. 504. l) Synodus Trullian.
 τὰς ἑτάως λεγομένας Καλένδας ἢ
 τα

τὰ καλέμενα Βεσμάλια. Tertull.
de Idololatr. c. 14. Saturnalia, Ja-
nuaria, Brumæ & matronales fre-
quentantur. In Concil. Rom.
sub Zacharia Episcop. Rom. Anno
743. can. 9. It. in Capitul. Attonis
Episc. c. 79.

§. 16. Bald hierauff folgt Nicos-
laus / der zu gleicher Zeit Bischoff
zu Myra in Lycien gewesen / dies-
ser soll einige Schiffleute / so ihn ans-
geruffen / in Ungewitter erhalten /
und einem Vater des Nachts Geld
zugestecket haben / der aus Armuth
3. Töchter sonst ins Hur-Haus ges-
than hätte. a) Daher er von Schiff-
leuten und verarmten Eltern oder
Kindern / als ein halb-Gott im
Papisthum geglaubet wird. Dies-
sem nun Recommendation bey dem
Volcke zu machen / hat man vorgeges-
ben / wie er noch um diese Zeit seine
Wohlthätigkeit jährlich spüren lies-
se / des Nachts heimliche Geschencke
zu

zustecke/ und den Heil. Christ in dem
 Weyhachts-Pluffzuge ehrerböthig
 begleite. Er hat aber sonst nebst
 Martino in der Kirchen-Historie ein
 gutes Lob des Glaubens u. der Liebe.
 Aber wie sehr findet er sich durch die-
 se Comædie geschändet? Da man
 ihn als ein Werckzeug geraubter
 Ehre Gottes und Förderer irriger
 Lehre gebraucht/ gleich als ob er es
 wäre/der Korn/Moss und Del gäbe/
 die Kinder versorgte/dem Wind und
 Meer Gehorsam geböte / und auff
 einen verlogenen Christum wiese/
 sonderlich mit seiner Vorbitte zeug-
 te / das Christus der allergetreues-
 te Seelen-Freund kein Erbarmen
 noch Liebe habe / wo nicht er samt
 Marien und andern/der Christen sich
 vorher mit Vorbitte annehmen.

a) Chytræi Onomast. p. m. 416. &
 alii.

§. 17. Wiewol keiner von beyden
 so viel Schimpff einfressen muß/ als

• Rupertus. Es treffe nun unter 2.
 Rupertis, welchen es wolle. Ho-
 spinianus a] hält davor: Es sey ein
 Priester in Colberg bey Halberstadt/
 welcher / nachdem sich muthwillige
 Tänzer in der Christ-Nacht nicht
 wollen wehren lassen / denenselben
 durch einen kräftigen Fluch einen
 jährigen Straff-Tanz bey göttlicher
 Rache zu wege gebracht / welche sich
 auch eher Arme abreißen / als von
 dem Tanze bringen lassen. Ob dies
 se Fabel zum Grund der Einführung
 gnug sey / zweifle. Der berühmte
 Daumius und andere wolten lieber
 Rupertum, Abbatem Tuitiensem
 davor halten. Es war aber dieser
 Rupertus (b) ein Mann von vorz-
 trefflicher Gelahrheit und Fröm-
 migkeit / welcher durch Lesung der
 schon da mahlß verworffenen
 Schrift viel Licht in der Evangeli-
 schen Lehre erlangete / wie solches
 seine Commentarii einiger massen
 bes

bezeugen. c) Gleichwie er nun nicht allein der abgöttischen Transsubstantiation / [so um seine Zeit hervor guckte / und hernach Anno 1215 erst feste gesetzt wurde] entgegen lehrete / sondern auch hernach Wic-
 lef sich trefflich viel mit Ruperti Schrifften wuste; Also kamen seine Schrifften in Verachtung / und wurden ohne Glantz und Ehre / wie Bel-
 larminus selbst gestehet / in der Finsternis der Vergessenheit bey nahe 400. Jahr gelassen. d) Er selbst war auch wegen scharffer Zucht / denen Mönchen so verdrüßlich / daß sie ihn lieber aus den Kloster verbannt hätten / wo nicht auff Recommendation seines Vorfahren / der Abt von Sieberg / Cuno, Schutz gehalten.
 e) Und wie künnten sich die liederlichen Christen an diesem wunderthätigen Exferer [wie ihn Trichemius f) angiebt] besser rächen / als daß sie ihn / der im Leben ein Verdrüß

v. Abscheu der muthwilligen Mönche
 gewesen / nach dem Tode / zum Ver-
 druß und Schrecken / zu einem Satur-
 no und Kinder-Fresser / ja gar zu ei-
 nem Teuffel machten. Also muß
 man freylich dergleichen Männern
 lohnen. Doch das Papstthum geht
 uns voran / wir folgen nach / ja ma-
 chens noch wohl ärger / indem kein
 Scheltwort von bösen Leuten mag
 erdacht werden / welche nicht alle /
 wenn man den Kindern flattiren
 will / dem frommen Ruprecht in den
 Bart müssen geworffen werden.

a) Hospinianus de Fest. Christ. f. 160

b) Floruit circa annum 1126. c)

Bellarmin. de Script. Eccles. p. m.

175. d) Ibid. e) Spondan. ad

ann. M. CXI. n. XI. fol. m. 504.

a f) Trithem. in ejusd. vit.

S. 18. Wie abscheulich aber Jos-
 seph und Maria von Comcedianten
 und Zuschauern geschändet werden /
 ist ohne Vergerniß nicht anzuhören.

Denn

Dennerstlich muß Joseph sich als
 einen 60jährigen Greiß [der kaum 3.
 Worte ohne Husten und Auswerf-
 fen s. v. reden kan] lügenhafft auf-
 führen lassen. a) Der Worte zuge-
 schweigen/ die ihm wegen ungleicher
 Heyrath mit einē Mägdgen von 15.
 Jahren unter die Nasen gerieben
 werden. Ich enthalte mich auch
 billig der Abscheuligkeiten / welche
 zur Schmach der allerkeuschesten
 Jungfrauen Marien/u. zum Verrger-
 niß des jungen Völkchens / so nach-
 läufft/ausgestossen werden. Diß aber
 kan / nach dem von mir gesetzten Hi-
 storischen Zweck/nicht übergehen/ daß
 auch hierinnen die Anbeter Maria /
 die Päpster / das Heydenthum zur
 Vorgängerin haben. Sabellicus be-
 zeugt / man habe die Mutter aller
 Götter nicht besser verehret / und
 zwar mit so garstiaen Expressionib9,
 daß auch ein vollkommener Potenz-
 reisser sich dessen schämen müssen.

La-

LaEtantius b) gedencket / wie die Inwohner in Lyda auf Rhodus die Feyer ihres Herculis mit Schelten und Schmähen begangen / und vor straffbar gehalten / wo jemanden ein gutes Wort entfahren. Diese Gewohnheit hat man in Italien und Spanien erneuert / nur daß / an statt Herculis, Joseph ; an statt der Mutter der Götter die Mutter Gottes / zum Ziel der Schand-Pfeile gesetzt / und sonderlich die allerkeuscheste Jungfrau mit solchen Schmahworten angegriffen / deren sich auch die Türcken enthalten. Welches nun so viel mehr zu glauben / weil es Baro-nius c) selbst gestehet ; Nicht eine geringe Anzahl der Catholiquen / spricht er / sind / die die Mutter Gottes vor Jungfrau erkennen / inzwischen aber sich nicht entblöden / eine H. gotteslästerlich zu nennen. Doch man sage mir / was thun unsere bösen Comœdianten mit ihren ärgerlichen

chen

then Umschreibungen anders/als daß
 sie entweder selbst lästern / oder an-
 dere lästern machen/so gar scheint/
 als wenn die Pöppler denen Heyden/
 wir aber denen Pöpplern alles nach-
 zuthun/vor Noth und Ehre hielten.
 Mir ist nur kürzlich von einem from-
 men Schulmanne eine Comædie in
 Versen zugeschickt worden/darinnen
 ein Bethlehemiter den Joseph / als
 einen Busch-Klopfer ausschilt/ und
 sich gegen Mariam / einer Jungfrau
 mit starckem Leibe/solcher Reden ge-
 braucht/die anzuführen / Bedencken
 trage.

- a) Primus hujus erroris propalator
 Eusebius lib. III. advers. Hæres.
 Conf. Salmoron. Tom. III. tr. 29.
 Joh. Hessel. Acad. Lov. D. in 4.
 sent. Dist. 28. Dilherr. Disp. Acad.
 Tom. I. p. 71. D. Meyer. Disp. de
 hac mat. Lips. Anno 1672. b) In-
 stit. div. lib. I. c) Bellarmin. lib. I.
 c. 3. de arte mar. Conf. Mussard.
 von



von Kirchen, Gebräuchen / pag.
m.13.4. seqq.

§. 19. So gereicht auch nicht zu geringer Beschimpfung der Bethlehemitischen Hirten / wenn diese fromme Herzen / als die ärgsten Lotterbuben und Schurcken / mit närrischen Geberden / thörichten Discursen und höchst-ärgerlichen Wercken auffgeführt werden / die doch heiliger und frömmer / als wohl die Hohenpriester und Schriftgelehrten / von Glauben entzündet / mit Freuden die Engels-Post annahmen / mit Gebeth und Dancßsagung vor Jesu erschienen / und die ersten Evangelischen Prediger unter denen Menschen in dem N. T. waren. O Schande ! Gottseelige hoher Gnade gewürdigte Leute / so prostituirlich der armen Jugend vorzustellen / welche solche Redens-Arten / die eben aus diesem Bewegniß nicht anführe / anmerckt / und nicht allein das Fest über /

über / sondern auch zu anderer Zeit
sich damit / als einer religiösen Freu-
de / belustiget.

§. 20. Und gewiß / ie mehr man
dem Dinge nachsinnet / ie mehr wird
der Haß gegen dasselbe entzündet /
zumahl wenn man dem Ursprung
nachdenckt / welchen so viel weitläuf-
tiger anführen werde / als kühne ei-
nige Segner gewesen / solchen zu
leugnen. Woher kömmt aber das
Unkraut? Der Feind hat das gift-
tige Napell in dem Heydenthum ges-
säet; Die Ceremonial-Gärtner um
der zierlichen Blätter und Himmel-
blauen Blumen wegen in das Pa-
radies Gottes gepflancket / und
theils Evangelische aus dem Gar-
ten-Inventario nicht gerne austreis-
chen wollen. Wir müssen uns ab-
ber nicht verdrüssen lassen / in die
heydnische Götzen-Wohnung zurü-
ck zu gehen / da wir das Kind nas-
ckend und bloß in Mütterlichen
Schooß

Schooß antreffen werden/ angese-
hen alle Masquen ihren Ursprung
aus dem Heydenthum haben. Daher
man mit Hr. Lentwein kurz und gut
sagen könnte : Christ=Larven ha-
ben einen Heydnischen Anfang / und
Papistischen Fortgang.

§. 21. Es würde viel zu weit-
läufftig werden/ zu erzehlen/ wie die
meisten Christen=Feste/ an statt
heydnischer eingeführet/ und hernach
von diesen allerhand; Unflath behal-
ten worden/ die hernach Gregorius
Magnus und andere Ceremonien-
Krämer / gute Gebräuche genennet
und behalten haben. Wer will mir
aber ein Fest zeigen / daran mehr
heydnische Greuel zu sehen / als das
Weyhnacht=Fest? Traun/ es schei-
net/ als wenn der ganze Schwall
heydnischer Uppigkeiten unter dem
schändlichen Ehren=Nahmen : Li-
bertas Decembrica hier zusammen-
geflossen / worunter der Aufzug in
den

den Christ-Masqven/ ja wol der grös-
 ste seyn wird. Daß aber selbige aus
 heydnischen Pfützen geflossen / wird
 unter andern die Zeit verrathen/ dar-
 in sie aufgeföhret werden / nemlich
 die Tage der Saturnalien / wie denn
 die alten Concilia deutlich bejahren /
 daß die Weyhachten selbst mit ih-
 ren überhäufften Ceromonien statt
 der Saturnalien und anderer einge-
 föhret. Zwar die Herrn Postillan-
 ten wollen uns jährlich bereden / als
 ob der 25. Decembris der wahre Ge-
 burths-Tag Christi sey / deszwegen
 die Alten eine Feyer angestellet ; Ein
 gewisser Doctor will sich auch auf ein
 alt Römisch Archiv beruffen / a) ja
 andere so gar sich auff die verdamm-
 liche Curiosität verleiten lassen / und
 den bemeldeten Tag oder Nacht zum
 Grund des Nativitäts unsers Hey-
 landes zusehen. b) Aber wenn man
 nach wahren Zeugnissen gehet/ sindß
 das Gesage der Alten / und endlich
 das

8. Onuphrius Panvinus	6310
9. Scaliger fil. - -	3948
10. Sixtus Senensis, Masæus, Abbas Urspergensis und viel andere - -	3962
11. Johannes Picus Miran- dulanus - -	3958
12. Petrus Ballifardus	3964
13. Gerhard Mercator	3928
14. Joh. Lucidus, Lutherus und andere - -	3960
15. Jansenius, Buchholzerus, Panthaleon Basil. und an- dere - -	3970
16. Carolus Bovillus -	3989
17. Malvenda - -	4133
18. Capellus Tabul. Chro- nol. - -	4103
19. Thalmudistæ nach dem Zeugnis Lucæ Ganrici u. Petri ab Alciaco -	5343
20. Rabbi Nahasson in Cyclo Paschali - -	5707
21. Joseph lib. X. ἀρχαιολογίης Judaic. - -	4163
22. Pri-	

22. Primi Patres Eccles. teste Svida in Histor. Adami <i>πρωτοπλάστ</i> , Cuspinianus	5500
23. Origenes Homil. in Matth.	4758
24. Philo Hebræus - -	5195
25. Epiphanius in Tract. con- tra Manich. - -	5029
26. Theophilus Antioch. E- pisc. lib. II. contra Gent.	3474
27. Eusebius Cæsariensis	5199
28. Augustinus lib. II. de mi- rab. Script. - -	5195
29. Alibi - -	5353
30. Paulus Orosius -	5049
31. Hieronymus - -	5102
32. Brentius - -	4121
33. Petrus Lombardus	3971
34. Beda Presbyter -	5200
35. Isidorus Hispalensis Ep. lib. V. Etymolog. -	5210
36. Joh. Funcius in Chronico	3996
37. Theodorus Bibliander	3799
38. Calvisius & Helvicus	3947
39. Ufferius in Annal. -	4004
40. Henricus Wolphius -	3958

De

Deren Zweiffelsfrey noch mehr ans
zutreffen c)

- a.) Calov. in Bibl. illustr. ad Luc. b.)
Andreas Schmid. disput. de hac
mat. c) Michael Neander Erot.
Lingv. f. p. 213-215. Gregorius
Michael in not. ad Gaffar. 33. p.
180. seqq. El. Reusn. Isagog. Hist.
in Append. p. 2.

§. 22. Bey solcher Ungewisheit
des Jahres ist niemand zu verübeln/
wenn er gleiches von dem Tag muth-
masset ; Ja vielmehr mit einigen
Historicis vor verwegen hält/etwas
hiervon vor gewiß zusagen / das der
heilige Geist (vielleicht bey den Za-
gewählern Superstition zuverhüten)
verschwiegen hat. a.) Man soll aus-
gemacht halten / spricht Kromayer,
b) daß das Fest vor Constantino M.
auf keinen gewissen Tag celebrirt
worden. Es sind wichtige Ursa-
chen/ die die Gelehrten haben/ an der
Gewisheit des Tages |zuzweiffeln/
E erinz

erinnert Quenstädte c.) welches ent
richtig auszumachen nicht Mens sich
schen / sondern Gott zustehet / bes fol
kennet Scaliger, d) Gewiß ist's / daß a)
die Concilia von der Geburt Christi nichts gewisses setzen / außer Bra-
carensen II. und Toletanum X. un-
gesehr um den Anfang des VII. Se-
culi, e) Dahero alle / die sich etwas
unterstanden / im finstern tappen und
anstossen / wie dann Matthæus Bero-
aldus den October ; Mittelburger
den 25. Martii ; Andere den 20. Maji ;
noch andere den April angeben. Als
les aber ohne Grund. Doch ist zu
mercken / daß die Orientalischen sch
Christen / so die beste Rundschaft im
davon haben können / sich den 6ten te/
Jan. zur Andacht ausgesetzt / wiewol nie
sie die Geschichte von Heimsuchung da
der Weisen / Tauffe Christi und sie
Wein ; Verwandlung zu Cana zu die
gleich in betracht gezogen. Und diß die
dient zur Nachricht / woher die Fabelte /
ent

entstanden / daß an Weyhachten
 sich die Wasser in Wein verwandeln
 sollen.

a) Quenst. A. E. de Fest. b.) Apostaf.
 Rom. Eccl. p. 179. c.) Quenst. l. c.
 (d) Scaliger lib. III. Canon. Ifag.
 p. 306. Gisbertus Voët. Disput. Se-
 lect. Part. II. p. 44. Spanheim in
 dubiis Evang. Part. II. dub. XII.
 XV. Dorsch. Pent. Disp. de In-
 carn. Thes. I. Dilh. Disp. Acad.
 & al. (e) Qvenstedt. l. c.

§. 23. Also muß freylich eine an-
 dere Ursache seyn / warumb der 25.
 Dec. beliebet worden. Die Römis-
 sche Kirche / welche vor denen andern
 immer Weißheit übrig haben wollt
 te / meynete / die Heydnische Feste
 nieder zudrücken / wenn sie andere
 davor einführete / dergleichen thäte
 sie auch mit den Saturnalien / so in
 diese Zeit einfielen. Wie sie aber
 die Ceremonien gutes theils behiels
 te / oder doch abzuschaffen / unges-
 chickt

schickt war / also blieb unter andern
 die Saturnalische Verkleidung / die
 voller Bosheit stact. Unter vielen/
 so hiervon geschrieben / (a) will den
 einkigen Senecam anführen. Also
 schreibt er an Lucilium : Wir sind
 iezo in dem Monat December; da die
 ganze Stadt frist und säufft :: Iezo
 verkleide ich mich / umb mich zu er-
 gözen und das Fest zusehern. Die
 Conversation zwingt mich / daß ich
 mit machen muß. (b) Die Verklei-
 dung aber geschah auff eine sehr
 abentheuerliche Art / da nicht allein
 wilde Thiere / wie Menschen / sons-
 dern auch Menschen wie Götter und
 Göttinnen / Jäger / Genii, Satyrn
 und wilde Thiere sich verkleideten.
 Dem Ubel abzuhelffen / setzte man
 dieses Fest hinein / welches aber als
 ein eingepfropfftes Reiß von den
 wilden Rancken des alten Stamms
 überwachsen und verdruckt wurde /
 das ist / es blieb das Umlauffen /
 Ver-

Verkleidungen/Schwelgereyen/und
 anders mehr / nahm den Namen
 December - Freyheit an / und hiez
 mit wurde es in Christlichen Landen
 gleichsam naturalisirt. Insonders
 heit aber gedencft Polydorus Ver-
 gilius (c.) der Masqven/ die aus dem
 Heydenthum an die Christen kom-
 men. Unbey erzehlet Paulus Jovi-
 us (d.) daß in Meyland das Fest gut
 Saturnalisch begangen worden. Und
 woher haben wir die ztägige Feyer?
 Woher die Wachstöcke? woher die
 Christ - Bescherung? Allerdings
 aus den Saturnalien. Denn es ord-
 nete Julius Cæsar, daß die Saturna-
 lien 3. Tage solten gehalten werden/
 welches hernach Augustus confir-
 miret. So pflegten die Heyden auch
 Wach - Lichter und Geschencke an
 diesem Feste ein ander zu schicken. Al-
 les wird noch unter uns zu findē seyn
 Notæ: (a) Macrobius, Lipsius,
 Martinius in Lex. Philol. Rofi-

nus et alii. (b) Senec in Epist.
XVIII. (c) Polydor. Vergil. lib.
V. c.2. (d) Paulus Iovius Hist. lib.
XXXIX. Drechsl. de Larv. nat.
p. m. 72.

S. 24. Und wenn man auch ande-
re Feste des Decembers aus dem
Hendenthum ansiehet / wird nie-
mand zweiffeln / daß sie das ihre bey-
getragen. Auf die Saturnalia folg-
ten die Opalia, hernach die Sigillaria,
daran man Amuleten und Bildergen-
feil hatte / und sich damit beschenkte /
woraus unser Puppen- und ander
Spielwerck vor die Kinder entstan-
den. Hierauf kamen die Angevo-
nalia, da es abermals Aufzüge und
sonst gute Poßen gab. Endlich sie-
len in den 24. Dec. die Juvenalia / so
Nero eingeführet / an welchen sie die
jungen Leutgen bey öffentlichen
Aufzügen in der Tichter- Kunst und
Gespräch- Spielen übeten. Bis
hernach am Schluß und Wechsel / die
Ja-

Janus - Feyer mit allerley Zeichen
 Deuterey neue Thorheiten angab /
 von welchen das leichtfertige Volk
 unter den Christen / sonderlich un-
 züchtige Dirnen die Bosheit erler-
 net / Scheider aus den Holzhauffen
 zu ziehen / Schuhe zu werffen / Bley
 zugießen / und dergleichen Zeichen
 Deuterey noch viel mehr / davon
 Prætorius in den Weyhachts - Fra-
 gen wohl zu lesen . Jadie bösen Chris-
 sten hielten diß noch zu wenig / Das
 Fest durch Heydnische Greuel zuschän-
 den / wenn sie nicht aus andern Mo-
 naten etwas zugleich einführeten.
 Erstlich nahm man die Matronalia
 oder Saturnalia muliebria aus dem
 Martio / setzte sie auf den Kindeltag /
 und die mußten schon umgetaufft un
 Christlich seyn / wenn man es nur in
 honorem impollutzæ Virginis Ma-
 riaz nennete / auch bey Weizen - Kus-
 chen (hernach Christ - Becken) fein
 liederlich lebte / darwider das VI.

Concilium zu Constantinopel in
sonderheit geeyfert. Hierzu kamen
anders theils / daß die Christen 3.
Donnerstage vor Weihnachten un-
glücklich hielten und zugleich tichtet-
ten / wie um diese Zeit der Teuffel
ganz los wäre. Nun hatten die
Heyden die Maien-Tage nicht glück-
licher gehalten / und darum in ihren
Lemuralien wider die Poltergeis-
ter nächtliche Auffläuffe mit
Schellen angestellt. (a) Dis mußte sich
eben auff obgedachte Advents-Tage
also schicken / und wider die Teuffel /
Schellen gebraucht werden. Da-
hero nicht allein nebst dem wohlthä-
tigen Martino und Nicolao die Ru-
prechte / sondern auch erwachsene
Knaben und Mägdgen herum lieffen /
wie an den heydnischen Lemuralien
gebräuchlich / anbey auch an die Fen-
ster und Thüren schlugen / klingelten /
und ein brüllen und Schreckgeschrey
von sich hören ließen ; auch vor die-
se

Se Fröhne/ den Teuffeln und Polter-
geistern gethan/ Geld/ Kuchen/ Alep-
fel / Nüße 2c. zu erwarten hatten.
Woraus zugleich das nächtliche
Umlauffen und Ansingeln von
Weihnachten bis ans hohe Neue
Jahr entstanden / und da meyneten
die Alten / sie könten diese Nachs-
zung schon bey Gott im Himmel
entschuldigen/ wenn nur die jungen
Nachtschwärmer/ Advent! Advent!
dabey rufften / davon Neugörg fol-
gende Verse gemacht:

Hebdomatas tris ante diem, qua
natus Jësus
Creditur, atq; die Jovis & pueri at-
que puellæ
Discurrunt, pulsantque palam o-
stia cuncta domatim.
Adventum Domini clamantes,
forfitan haud dum
Nati, ac optantes felicem habi-
tantibus annum.

¶

In-

Inde nuces capiunt, pira, num-
 mos, poma, placentas,
 Quisquis lubens tribuit. Tres
 illæ namque putantur
 Noctes, infaustæ. Satana nocu-
 menta timentur,
 Sagarumque artes, odiumque
 immane Papistis (b)

- a) Varro lib. I. de vit. popul. rom.
 Ovid. lib. V. trist. (b) lib. V. re-
 gni Papist.

§. 25. Eine gewisse Festivitat
 des Decembers ist noch übrig/ welche
 mit Willen besonders anzeigen wol-
 len/ weiln ich meines Orts sehr bere-
 det/ daß um derselben/ und nicht so
 wohl und vornehmlich um der Satur-
 nalien willen/ das Geburths- Fest
 Christi eingesehet worden/ solche ist
 nun der Geburths-Tag Titi Vespasi-
 fiani. Es ist bekand/ welcher gestalt
 man großer Herrn Geburths- Tage
 bey den Römern/ auch wol nach dem
 Tode celebriret. Julii casaris fiel in
 den

Den Julium ; Nervæ in Novembr.
 Hadriani in Octobr. Antonii in An-
 fang/und Ælii Veri in den Mittel des
 Aprils ; Constantini M. und Junio-
 ris in den Ausgang des Januarii ; Ti-
 ti Vespasiani aber (den man Delicia
 generis humani nennete/hernach ge-
 wöhnlich unter die Götter zehlete /
 anben auch wegen seiner Siege / des
 aufgebauten besten Amphitheatri,
 und der darin angestellten Schau-
 Spiele in großer Liebe und Ansehen
 war) auf den Weyhnachts-Heil. A-
 bend/nemlich den 24 Dec. (a) Der-
 gleichen Geburtss-Feyer wurde nun-
 nicht mit blutigen Dpffern / sondern
 vielmehr mit Abentheuerlicher
 Jagten / Schwelgen / insonderheit
 aber mit Auffzügen und Lust- Spie-
 len zugebracht / (b) worunter die Cir-
 censes, Floralia und dergleichen was-
 ren. (c) Alldieweil aber die Verstor-
 benen auff solche weise zu halb-
 Göttern gemacht und sonst viel ab-
 C 6 göt.

göttisches ärgerl. Wese dabey getrieben wurde; (d) flohen die wahrē Christē solche äußerst/ensertē auch heftig/ weñ Neu: Befehte und andere noch daran hiengen. Gleichwol nam hernach der Eysler ab/ und die Christen wolten dieser Welt Lüste/ deren sie im Heydenthum gewohnet / nicht gern beraubt seyn/ so gar / daß man einsten lieber die Dstern um eines Käyserlichen Geburths: Tages willen aufgeschoben. (e) Zumahlen nicht allein die Christlichen Käyser ihre Geburths: Tage annoch Heydnisch celebrirte / sondern auch daher die andern den politischen Schön: schein eines Gehorsams und Ehr: Furcht / der Beywohnung wegen vorwenden kunten. Und also wandte sich die Clerisey abermals zu der vermeinten heiligen List/ ordnete auch (Natalia Festa) Geburths: Feyer / und zwar Christi und der Märtyrer / welches alles gut seyn möchte / wo
 nur

nur nicht die heydnischen Fests/Pro-
 cessiones/Verkleidungen/Gasteren-
 en in Lauber/Hütten/Tänze und
 dergleichen nicht wären mit überge-
 nommen worden. (f) Und wer zweif-
 feln will / daß aus geführter Absicht
 die Fests/Vernehmung komme/der er-
 wege / wie so gar auch ungebohrner
 Dinge Natales ungereimt gehalten
 wurden / als da sind Natalis cathe-
 drae Petri, Vinculorum Petri, nata-
 lis calicis &c. da bey den ersten bey-
 den sonderl. niemand als die Hure
 zu Babel Hebamme gewesen. Ja
 ich gebe zu überlegen / ob man den
 Todens/Tag der Märtyrer / um des
 ewigen Lebens willen anfangs Na-
 talem genennet / und solches nicht
 vielmehr gute Gedancken der Nach-
 folger gewesen? Doch bey unserm
 Feste ist die wahre Ursache/ warum
 es eingesetzt / oder da es schon unter
 dem Namen Epiphaniae auff den
 6. Jan. bekand gewesen / Zeit und



Name geändert worden / nemlich die Gebuhrts-Feyer Titi nebst den beylauffenden Aufzügen / Comödien und andern Thorheiten vergeßlich zu machen. Und hierzu werde nun so vielmehr beredet / als unbekandt den zu selbiger Zeit lebenden Christen der wahre Gebuhrts-Tag Christi war / wie S. 21. & 22. dargethan worden.

Not. (a.) Spartianus, Capitolinus, Lampridius & alii. Conf. Hofm. Lex. univ. cont. Tit. Natalis. Rosin. Antiquit. lib. III. c. 18. p. m. 477. Happel. Relat. cur. Part. II. p. 747. sq. (b.) Dio, lib. XIV. (c.) La-Étant. lib. I. c. 2. (d) Tertull. lib. apolog. c. 35. Polyd. Verg. l. c. (e.) Arnold. Kirchen und Kecher-Hist. Part. I. p. 198. b. (f.) Cent. Magdeb. V. f. 1508.

§ 26. So gut aber die Meynung / nach des Clericats Absicht / bey solcher Aenderung war / so unmöglich mocht

mochten die Heydnischen Fest: Ges
bräuche untergedruckt werden / als
die vielmehr das neue Fest bekleider
ten / und hernach in den folgenden
Zeiten vor Schönheit gehalten wur
den. Welches Baronius selbst erz
zehlet / und auf diese Weise entschul
diget. Wer will vor übel auslegen /
dasjenige / was vor Zeiten die Chris
ften an den Gebuhrts: Tagen der
Käyser gethan / auff die Gebuhrts:
Tage der Märtyrer zu verrichten.
Polydorus Vergilius gehet noch
freyer heraus: Man hat mehr die
Art der Käyserlichen Festivitäten /
als Christi / in der Kirchen. Ist also
klar genug / daß man in dem so ges
nannten Christ: Aufzuge und Co
mædie eine Nachäffung der Heyds
nischen Pomparum & Comædiarum
an Käyserl. Gebuhrts: Tagen vor
genommen. Hierbey fällt mir noch
ein Heydnischer Gebrauch ein. Die
alten Gallier / Zweiffelsfrey erstlich
bey

bey Kayserslichen und Königlichem
Geburts-Tagen / hernach in an-
dern Solennitäten / hatten sich ein
Freuden-Wort: Noel! Noel ange-
wöhnt / welches corrupt, und so viel
als Natal, Natal seyn solte. (a) Auch
dieses hat sich hieher schicken müssen/
dessen das Lied Zeugniß ist:

Hört ihr Christen laßt euch sa-
gen/
Groß Wunder hat sich zugetra-
gen/
Eine Jungfrau ist eine Mutter
worden/
Hat ohne Mann ein Kind ge-
bohrn/

Da allezeit zum Beschluß jedes
Versiculs: Noel, Noel, oder wie her-
nach das Wort noch weiter verder-
bet worden: Noe, Noe zu finden/
und den Criticis viel Kopffbrechens
gemacht / welche solches bald von
Noa oder von, bald von Immanuel
oder

oder sonst woher führen wollen.

a.) Acclamatio Gallis olim familiaris. In Chronico Beccensi Anno 1390. Receptus cum gaudio magno, cunctis acclamantibus: Noel! Noel! Vide quoque Monstrellum Vol. I. p. 32. 52. 125. 147. 208. Berurum in hist. Carol. VII. ao. 1427. Carolus du Fresne in Glossar.

§. 27. Wie nun die Zeit den heyd-
nischen Ursprung/ nach der Papisten
eigener Geständniß/ sattfam ange-
zeigt / werden wir solches noch mehr
an den aufgeführten Personen be-
obachten/ die als ob sie von Himmel
kämen / vorgestellet werden. Daß
die Gottheit in angenommener Ges-
talt auf Erden käme und in Gesells-
schafft der Heiligen Procession halten
solle/ insonderheit/ daß Christus in
einer jährlich angestellten Festin ers-
scheine/ hat kein Apostel noch Pros-
phete jemals geglaubet noch gelehrt.
Sondern solche Meynungen sind der
Heyd-

Heyden/ die von Erscheinung ihrer
 Götter viel Prales machen. Nach-
 dem aber diese denen Christen vor-
 wurffen/ daß sie dergleichen nicht
 hätten/ ja wol noch Schuld gaben/
 daß nunmehr die Gottheiten nicht
 mehr auff Erden zukommen/ gelüste-
 re/ nachdem durch das Christen-
 Besen die Welt gleichsam verunreinis-
 get/ und statt jener vielmehr
 alles Unheil über die Menschen
 käme/ wie beym Arnobio zulesen;
 (a.) Waren die verderbten Christen
 bald auf die List bedacht/ und wußten
 auch gar viel von Erscheinung Chris-
 sti/ Marien und anderer Heiligen zu-
 erzählen/ welche viel gutes mit bräch-
 ten/ Feste ordneten/ denselben bey-
 wohneten/ und die Fest-Verächter
 oft mit lächerlichen Straffen beleg-
 ten. (b) Wie aber die Heyden ihre
 Götter mit einem Glanze vorstelles-
 ten/ also hielten die blinden Eyserer
 im Christenthum vor unanständig/
 wenn

wenn sie der ertichteten Erscheinung nicht auch Cronen / Krangel und Schimmer antichten sollten. Sondern mußten die Engel nicht wie Männer und wohlgewachsene Jünglinge / sondern als kleine Kinder mit Flügeln vorgestellt seyn / weil ihnen lieber war / sie nach dem heydnischen Willen / wie Genios, als / nach der in d' Schrift befindlichen Erscheinungs- Art / wie starcke Helden / der einfältigen Welt bekand zu machen. Sondern mußten sie viel von der Erscheinung Christi zuwaschen. Es überlege aber hier ein frey Gemüthe / was von dieser WeihnachtsErscheinung / deren man die Kinder bez glaubt macht / zuhalten? Und ob nicht auf solche Weise die Clerisey gegen die Heyden ihre Religion und Feste legitimiren und hierzu sich des Heydnischen Inventis gebrauchen wollen. Wie dann eben aus diesem Grunde Herr Leutwein den Ursprung

Sprung behaupten / und hierzu das
XIV. II. Actor. anziehen will. (c)

(a) Arnobius lib. 1. contra Gent. Cic.
de legib. lib. II. Tertull. in Apo-
log. lib. XIII. (b) Musard de ritib.
p. m. 127. (c) Leutweins Andachs-
ten / Cent. I, n. 20.

§. 28. Und wenn wir auch das
Werk selbst / als ein religiöses
Schauspiel ansehen wolten / davor
es ausgegeben wird / soll auch ein
Kind begreifen / daß heydnische
Meister die ersten Erfinder gewesen /
und daß die Christliche Agenten die
Namen geändert / die Sache aber /
nehmlich den Aufzug gewisser himz-
lischer Geister behalten haben. Ich
darff der Mühe nicht / Verständigen
vorzustellen / wie so wohl die Erschei-
nung der heydnischen Halb-Götter /
als auch der Papistischen Heiligen ers-
tichtet sey / nur daß bißweilen der
Teuffel ihre Person kan agiren,
und dieses Meisters Alt-Gesellen /
die

Die Pfaffen/ ihn hierin vertreten haben. Alldiemeiln aber solche Dinge oft zu grob gehehelt / hielten andere davor/ es sey gleichviel: Menschen zu Göttern/ oder Götter zu Comedianten zumachen / das ist: Sie in ein Schauspiel vorzustellen/ welches der Ursprung aller Comedien und Processionen beym Gottesdienste ist. Die alte Einfalt weiß uns noch viel von der Frau Holda und ihrem wütenden Heere vorzuschwätzen / welches in der Christnacht / oder wol gar in den XII. Nächten auff Straßen und Wälder/ jagen: Auch von den Menschen/ die sich in Wehrwölffe verwandeln sollen. Doch wenn wir in die Römischen Historien zurücke sehen / werden wir des Getichts Ursprung in dem Aufzug der Dianæ (denn diß ist die Holda) unstreitig finden. Davon Apulæjus nachfolgenden Bericht erstattet: Der eine sahe aus wie ein Jäger;
Ein

Ein ander gekleidet wie eine Jung-
 frau / so viel er kunte mit weibl. Bez-
 bährden / hatte gold:gelbe Schuh
 an :: Ich habe gar einen zahmen
 Bären gesehen / als eine Jungfrau
 gekleidet / die man in einer Sänffte
 trug / und einen Affen mit einem gel-
 ben Rock und Hut ; Ein Esel / dem
 man Floßfedern angefehlt / der bey
 einem abgelebten Alten gieng / so daß
 man den einen vor Pegasum, den an-
 dern vor Bellephoron hätte ansehen
 mögen. Beyde aber machten lächer-
 liche Händel. :: Das Gepränge der
 Göttin folgte nach. :: Hernach kam
 eine grosse Anzahl Leute / die Fas-
 celn / Wachsstöcke und Luntten trus-
 gen. Darauf hörte man eine Mu-
 sic. -- Es folgten Chor:Knaben mit
 Flügeln und weiß gekleidet. Die
 vornehmsten und Oberauffseher der
 Religion --- waren in weiß ver-
 kappt -- nachdem sahe man die Göt-
 ter

ter mit Menschen Füßen einher gehen (a.)

a) Apulajus lib. XI. metamorph.

§. 29. Diß ahmeten die Christen nach. Theils daß sie eben dergleichen behielten/ darüber Petrus Chrysologus (a) hefftig eyffert/ theils daß sie an deren statt Christliche Comcedien (wie sie die neue Leichtfertigkeit heißen) zuhalten/ liebten/ welche ja eben so abgöttisch/ schädlich und voll Mißbrauch Göttliches Namens und Ehre waren. Polydorus Vergilius muß abermals das Geheimniß verrathen/ das also lautet: die Römer hielten abergläubische Processiones, von den unzweifelich die Gewohnheit unter uns kommen. Denn in unsern Aufzügen pflegt man etliche lustige Sachen vorher gehn zulassen/ eine Narrische Gestalt/ die das Maul weit aufgesperret/ (wie Knecht Rupert) ein Schrecken macht/ und die Zähne weiset

set 1555 Man präsentiret die Propheten. Einer ist David/ der andere ist Salomon/ andre sind/ wie Königinen gekleidet. ---- Man läſſet die Kinder ſingen/ die Flügel (wie die vermeinten Genii oder Engel) anhaben. (b) Ja ſo weit kamſ mit ſolchen Comædien/ daß auch die Kirchen- und Schul- Bediente auch wol in Kirchen/ dergleichen vornahmen/ der Prieſterlichen Kleidung hierzu mißbrauchten/ anbey fraßen und ſoffen. Auf ſolche Weiſe kam die Vorſtellung der Krippe (ſo der jehige Papſt in Rom löblich abgeſchafft) Paſſions- Auferſtehung und Himmelfahrts- Comödia / Aufzug mit den Palm- Eſel/ auch die geſungene und in Perſonen eingetheilte Paſſion, Polter- Abend an Char- Freytag / Umlauff mit den Sternmännern und anders mehr auf. Das aber/ was von Martini an biß an das hohe neue Jahr auff ſolche Comiſche Art getrieben wurz

wurde/ hieße Libertas Decembrica
(c.) und also meynete mans vor Gots
tes und der Kirchen Augen zu schmüs-
cken / gleichwie es noch heut zu
tage bey manchen ein unschuldig
Mittelding / oder auch eine zus-
läßig und nützliche Comœdie heißen
soll.

a) Apud Baron, ad ann. 439. b.) Po-
lyd. Vergilius lib. VI. c. II. c) Chri-
stiani Ethnico more Kalendas
-assumtis vestibus, formisque mi-
re foetabant, tanta pertinacia, vt
licet -- has spurcitas grauter-
ingenti cum Zelo s. Patres &c.
quin extremis temporibus plus-
solito acceperint vires, non â se-
cularibus tantum, sed etiam- Un-
de Festum Hypodiaconorum &c.
&c. Sub exitum Decembr. initi-
um sumfere hi ludi, libertas de-
cembrica appellata. Hofm. Lex.
univ. contin. Tit kalendæ.

s. 30. Und damit unsere Christe

D

Lar

Larven nach allen Lineamenten ih-
 rem Heydnischen Vater möchten
 ähnlich sehen/ findet sich noch ein sehr
 merckwürdiger Umstand. Im Hey-
 denthum pflegte man auff beyden
 Seiten der Gassen die Wände und
 Fenster zu bekleiden und zu verdes-
 cken / damit dergleichen Comödien
 zum wenigsten die Kinder vor kein
 Kinderspiel halten dürfften / welche
 die Alten auff solche Weise/ als Ernst
 aufführten. Wie denn auch den
 Kindern untersagt wurde / von der
 Höhe dem Aufzug zuzusehen. (a.)
 Auch dieses äffte man denen Heyden
 nach / wie dann die Pöpstler noch bis
 diese Stunde an gewissen Orten die
 Hauß-Bekleidung haben / anbey
 auch die Kinder abhalten in ihre
 Thorheiten zu gucken. Wir aber
 an unserm Orte zum wenigsten wol-
 len / daß es der lieben Jugend ein
 Ernst scheinen soll / was die Bosheit
 derer Alten vor Comödianten/ Pos-
 sen

sen an Weyhnachten mit ihr vornimmt. So gar sind die Pöpstler Affen der Heyden / und wir der Pöpstler.

a) Polyd. Verg. lib VI. c. II. Conf. Muscard. Kirchen-Gebr. tit. Processf.

S. 31. Nun überlege doch ein Liebhaber dieser sündlichen Eitelkeiten / daß weder Jüdisch / noch Apostolische Kirche Comödien beliebt / hingegen nach dem Zeugnisse Muscards des Scharffsichtige Franzosens / alle Verkleidung und Aufzüge bey der Religion von Heyden herkommen (a) insonderheit aber / daß so viele ja alle dergleichen an Weyhnachten befindliche Unwesen aus den Saturnalien / Röpferlichen Natalitien / Januarien / Sigillarien / Lemuralien &c. ihren Ursprung haben. Und schliesse hernach bey sich selbst / ob allein die Aufzüge und Comödien wären übergangen worden / welches doch die Seele gleichsam der Festivitäten war. Ges

stehet er nun diß/ so bitte ferner zuü-
berlegen / obs wol Christen ehrsam
und anständig/ ja an ihrem Heyl un-
schädlich sey/ nach Heydnischen Wil-
len zuleben/ und an dergleichen Fa-
bel-Werck die lieben Kinder zuver-
binden. Zubeklagen ist / daß man
solches Christen nachsagen soll / zu-
malen denen / die an dem vollen
Mittag des Evangelischen Lichtes
zuleben / sich vor andern rühmen.

a) Musard. l. c. p. m. 120.

§ 32. Ist's nun ein Heydnischer Wech-
selbalg / welchen das keusche Weib
in Rom gesäugert und großgezogen /
kan man leicht erachten / wie erbar und
reinlich sichs in dem Hause Gottes
bezeigen müße. Man achtet nicht
unbillig die Christ-Larven vor die
listigste Erfindung des leidigen Sas-
tans / wodurch Er die Vorbereitung
und Andacht am füglichsten stören
kan. Mit was Bezeugungen die
frommen Lehrer in dem 4ten und 5ten
Se-

Seculo diß Fest wollen begangen wissen/ ist aus ihren Homilien zur Gnüge bekannt. (a) Wie nicht minder/ mit was Eysen sich Gregorius Bischoff von Nazianzo wider obgedachte Weyhnachts Bosheit gesetzt. (b) Merckwürdig ist/ daß die gottseeligen Alten der Heydnischen Fest Bosheit ein Fasten entgegen gesetzt/ so von Martini angangen / und daher Jejunium Martini genennet worden/ auch biß an Weyhnachten gedauert / (c.) und in einer würdigen Zubereitung / wie Ambrosius und Augustinus bezeugen (d.) bestanden hat. Hiervon finden sich noch Reliquien unter uns/ da die Musicquen/ Hochzeiten / und sonst andere Freude / die man zuläßlich hält/ eingezoogen sind. Gleichwol aber hat man diß/ was durch solches Fasten soll ausgehungert werden / nemlich die Advents: un Weyhnachts: Leichtfertigkeiten/ behalten. Man überlege

aber: Christliche Ehevollziehung
 und dergleichen muß in dem Decem-
 ber unrecht / und dieser Greul der
 Christ: Larven ein zulässig und
 heilsam Werck seyn. Das heist
 Camel verschlucken / und Mücken
 seigen. Und also darff sich niemand
 wundern / wenn er um diese Zeit / son-
 derlich aber an diesem heiligen Feste
 gar andere Bezeugungen siehet / als
 die lieben Alten gemeint gewesen.
 In den Advents: Nächten laufs-
 fen die Combdianten durch die
 Straßen / und damit alles vollkom-
 men böse werde / laden sie den juns-
 gen frechen Hauffen mit Schellen
 und Gebrülle zur Begleitung ein.
 Und wer kan die Bosheit alle zeh-
 len / welche in der Christ: Nacht selbst /
 wie Bluthen / die Dämme aller Zucht
 einreißet / und alle Zurüstung heiliger
 Andacht überschwemmet. Die Kin-
 der haben erstlich mit den Weyh-
 nachts: Gespenstern zuthun / und
 nach:

nachdem sie hinweg sind / mit Betrachtung der Geschencke / so der heilige Christ / oder vielmehr Antichrist ihnen giebt / und hingegen die Erkenntniß des wahren Christi aus ihren Herzen stiehlt / womit sie die ganze Nacht / auch den Schlaf / traumende / zubringen. Die Alten wiederholen die Handlung / und beschreiben noch umständlicher / was die Kinder etwa in dem grossen Schrecken nicht angemerket / damit ja die Opinion eines körperlichen abgöttischen Christi mit andern sündlichen Concepten in den Kindern bleibe / und nicht etwan durch die Weihnachts-Predigten wieder vergeßlich gemacht werde. Und diß ist die thränende Klage / welche ein Geistesfrüher Theologus führt: Auf solche Weise werden die Kinder von der wahren Andacht und Freude / die sie bey dem Christ-Fest billig haben sollten / daß nehmlich das liebe

Jesuslein ihr Bruder worden / und sie zu Kindern Gottes und Erben der ewigen Herrlichkeit gemacht habe / muthwillig / ganz und gar abgezogen / und hingegen nur auf irdische und vergängliche geleitet / daß die Kinder das Fest über an nichts gedencen / als an ihr Pöpsen und Spiel / Werk / und an dem Worte Gottes und der Predigt des Evangelii keine Freude und Geschmack haben. .2c. (e)

a) Basil. M. Orat. XXV. Tom. I. p. 593
 Gregor. Nysenus T. III. p. 479.
 (b) Orat. in Natal. Dom. (c) Svic. Theol. Eccles. & alii (d) Tom. X. Serm. 1. f. 564. (e) Francke Glaub. Gedencmahl.

§. 33. Anders kan es auch auf Seiten der Comödianten nicht seyn / als welche die übrigen Stunden in der Nacht mit Pöffen / Narrentheidungen / und Böllerey zubringen / welchen ander gleichgesinntes Völkergesellschaft leistet. Und also wird

wird der Heil. Abend zu einem
 Gauff und Lauff-Abend / wie Herr
 Leutwein redet. Hiermit bricht
 der liebe Tag an / der aber den
 Rausch und viéhische Bemühungen
 auszuschlaffen / öffters muß ange-
 wendet werden. Das junge Völk-
 gen trägt sich das Fest über mit den
 ärgerlichen Reden / die aus der Co-
 mödie sind angemerket worden. Und
 nachdem die Comödianten in Städ-
 ten gemeiniglich solche Personen sind /
 die der Vocal - Music beywohnen /
 kan man leicht schliessen / wie an-
 dächtigt und geschickt sie hierbey seyn
 müssen / die weder einen auffge-
 räumten Kopff noch ausgeräumte
 Kehle mit bringen / wo sie anders
 dem Schlaff noch so viel abbrechen
 und erscheinen wollen. Gleichwie
 aber das so genannte accidenz mit
 Sünden erworben; Also muß es
 auch mit Sünden verdorben / und das
 Fest über zur Schwelgererey gerecht
 und eben seyn.

Polyhistor Herr Jac. Thomafius (a) gedencft bey Unterfuchung des Worts Weihnachten / daß die Alten vorgeben / als ob die Teuffel um diese Zeit ganz loß gewesen / herum geschwärmet und geschryen hätten : Was fragen wir nach dem Menschgebohrnen Himmels-Könige ? Diß braucht ein Brieffgen / und zwar ein wahrhafftes. Doch man urtheile die Thaten unserer Weihnachts-Gespenster / wie Herr Drechsler seel. diese Combdianten nennt / ob sie nicht mit einer solchen Zunge überall reden ?

a) ad hymn. à solis ortus cardine p. 22.

S. 34. Und wenn der tapffere Kirchen-Lehrer in Straßburg Danhauer keine andere Ursache gehabt / die Weihnachts-Larven eine Satans-Capelle und Abgötterey zu nennen / verdient sie es damit / daß der armen Jugend an statt der lautern Milch /
allerz

allerhand abgeschmackte schändliche
 Speisen vorgesehet/ und so viel irrige
 Meynungen von Christo/ seiner Pers
 son/ Majestät/ Allgegenwart / Ver
 dienst und Zukunft ; Von Engeln
 und Heiligen/ ihrer Erscheinung/
 und Vorbitte vorgebracht werden/
 mit welchen sich Kinder Zeit Lebens
 schleppen müssen. Man überlege/
 was sich Kinder vor Concepte ma
 chen/ wenn sie diß alles sehen und hö
 ren/ ja noch mit Schlägen zu derglei
 chen angehalten werden? Ich möchs
 te die Gedancken jenes Kindes wis
 sen/ welchem vielleicht der unverstän
 dige Informator, auf gut Moscowi
 tisch/ einen Brieff dictiret/ (a) deßes
 Aufschriff also lautet:

Dem allerheiligsten /
 allerwerthesten Heil-
 gen Christ

Franco bisß an
 die Wolcken.

großg.

in

Himmel.

Schade! daß der Klügling nicht
 ein papistisch Titular-Buch zu Hän-
 den gehabt / darinnen Christus
 ein Kaysler / König / Chur-Fürst /
 Land- und Marggraf / nährisch genen-
 net wird.

a) M. Pezold in Disput. Anno 1699.
 Lips. habit.

S. 35. Wie aber besagter maßen
 die Seele der Jugend in dieser
 Pappis

Papst-Schule übel unterrichtet ist /
darff sich niemand wundern / wenn
auch der Leib Streiche leiden muß.
Ich geschweige hier / daß es der Zucht
und Vermahnung zum HERN gar
nicht ähnlich die Kinder mit gräßli-
chem Geschrey / Erschüttern der
Schellen / Prügeln und Säcken / oder
auch mit Ketten zu tractiren / wie
das letztere an einem gewissen Orte
in der Nachbarschaft geschehen / da
der Heil. Christ die Ehre gehabt von
Häschern agirt zu werden. Rede
aber allhier allein von schädlichen
und tödlichen Wirkungen. Viel
Kinder fallen in das böse Wesen / etz-
liche gar in Todt. Man weiß ein
Exempel / daß ein Knäbgen / erstor-
ben / wieder aus dem Sack gezogen
worden. Und wie kans anders seyn?
Glaubt ihr wohl / daß ein armer
Sünder unter des Scharff-Richters
Hand größere Angst und Furcht ha-
ben kan / dem man doch bey unvers-
hofft

hoffter Begnädigung eine Ader öff-
 nen muß / damit das erstarrte Ges-
 blüte wieder in den lauff komme.
 Gleichwol heißen diß die bösen Els-
 tern ein Mittel / zu der Kinder besten
 angesehen. Und was sag ich von
 Kindern? Da auch andere erwach-
 sene / welche doch diese Schreck-Bil-
 der kennen / in der Gefahr der Ges-
 sundheit und Lebens gerathen. Ei-
 nige Schwangere haben Monstra ge-
 bracht / oder abortirt. Einem ge-
 wissen Fräulein im Vogtlande bes-
 gegnet der Teuffels-ähnliche Kup-
 recht unversehens auff der Trepp-
 en / wovon sie in das böse
 Wesen fiel. Eine gewisse Stadt in
 der Nachbarschafft weiß noch eine
 Geschichte von einer Magd zuerzehl-
 en / die von dem Kuprecht / entblöset /
 gepeitschet und hierdurch in solche
 Scham und Grim gesetzet worden /
 daß der Todt folgen müssen. So
 kan man sich auch eines Kuprechts
 erin

erinnern / der von seinen viehischen Bemühungen erhitzt / durch einen starcken Goff plötzlich in Tod und Hölle gestürzet worden. Sehet an / das sind die Wirkung / so von diesem heydnischen Napell zugewarten.

§. 36. Und ich sehe / daß solche Excesse scheidbar / und also das Werck von sich selbst ein unbesudelt Adiaphoron bleibe / welcher keines gestanden wird; Aber warum führt mans denn im Finstern auff die Gasse / da es leicht straucheln / in Roth fallen / und die Schönheit eines Mitleidings besudeln kan? Wäre es an sich selbst nicht finster / so wüßte doch zum Werck der Finsterniß / da es mit Willen im Finstern gehandelt wird. Will mans damit entschuldigen / daß es zur Bedeutung der nächtllichen Geburt Christi geschehe / und wohl eher religiöse Handlungen / so man Vigilien genannt / des Nachts angestellet worden?
Schö

Schöne Worte oder vielmehr schöne
 Raupen und goldfleckige Molche.
 Ob die Gebuhr Christi bey Nacht
 ergangen / will so wenig leugnen / als
 unzulänglich der Beweis von der
 nächtlichen Erscheinung der Engel
 ist. Diß aber widerstreite / daß
 man darum die Comödie zu Nacht
 spielen soll. Man darff den Gelehr-
 ten nicht sagen / warum das heilige
 Nachmahl zum Tage-Mahl / und
 zwar am hellen Mittage worden?
 Aber warum geschichts denn hier
 nicht auch? Ratio in promptu: Die
 Heyden haben ihre Saturnalische
 Aufzüge zu Nacht gehalten / und
 deswegen einander mit Wachst-
 stöcken beschenkt: Die repräsen-
 tirten Polter-Geister schwärmeten
 in den Lemuralien mit Schreck-
 schreyen und Schellen in der Finster-
 niß herum. Und da wäre es freylich
 eine grosse Sünde / die lieben heiligen
 Heyden reformando beschimpffen /
 und das abzubringen / was man
 nicht

nicht auffbracht. So sind auch die
 Vigilien gleichfals ein Ding / wels
 ches man von den Heydnischen Fes
 sten der Isidis, Cereris und Escula
 pii erlernet / (a.) sonst aber in geistlis
 chen Betrachtungen / beten und sin
 gen bey den reinen Christen bestun
 den; doch weiln die nächtliche Zeit
 zu allerhand Wercken der Finster
 niß Anleitung gabe / sind sie wieder
 abgeschafft worden (b) ungeachtet
 Hieronymus den Alltags Mantel
 böser Gewohnheiten: Usus ob abu
 sum non penitus esse tollendum,
 darüber decken wolte. (c.) Ja was
 ist die Ursache / daß eyfrige Theolo
 gi den abendlichen Zusammenkuff
 ten / derer sich einige zu unserer Zeit
 zu heiligen Betrachtungen und brü
 derl. Erbauung unterwunden / wi
 dersprochen? Weil nemlich der Tag
 hierzu gelegener / und hingegen die
 Bosheit im dunckeln sich unter die
 Kinder Gottes leichte menaen
 fons

Könte. Aber warum will man denn hier ein offenbahres Werck der Finsterniß in den Advents- und heiligen Fests-Nächten dulden und schützen / von welcher die Bosheit so weniger schiedbar / als der Teuffel von der Hölle.

- a.) Hist. tripart. lib. V. c. 32. Hofm.
 Lex. univ. cont. voc. Vigilia. b.)
 Polydorus Vergilius lib. VI. c. 4.
 c.) Durand. Ration. lib. VI. c. 7.
 num. 8.

§. 37. Solche bezeugen auch die dabey verübten Wercke / Diebstahl / Unzucht / und ander freches Wesen. Denn zugeschweigen / daß offters von den Geschencken / sonderlich der Nascheren / in den Händen der Comödianten kleben bleibet ; so hat sich doch wohl eher zugetragen / daß etliche / nachdem die andern agiret / oder auch andere auf gleiche Art gekleidete Gau-Diebe / diejenigen Dinge in Kammern und Kram / Gewölben
 vers

verlegt / die der Eigenthums: Herr
hernach nicht wieder finden können.
Leutwein merckt an / daß diebische
Leute wol gar den heiligen Christ
selbst geplündert / woraus leicht
Mord und Todtschlag kommen kan.
Eben so wenig mögen die Sünden
des 6ten Geboths / Unzucht / leicht-
fertige Reden und Schwelgeren
verhütet werden / davon die Geschich-
te traurige Exempel vorstellen.

§. 38. Ja; wir sind auf gewisse
Maße ein Zeugniß wider uns selbst /
indem wir andere Papistische Erfin-
dungen abgeschafft / welche gleich-
wol von Abgötterey und andern Uns-
heil reiner gewesen. Lutherus neñt
die Passions: Comödie ein fein lieb-
lich Spiel / sagt auch vom Aufzug
an Palmarum, daß er zu erdulden ;
Gleichwol haben wir solche nebst der
Himmelfahrt: und Oster: Comödie /
wie nicht minder die Krippe Christi /
und Procession am Bet: Sonntag
ab;

abgeschafft. Und nun muß dieß böse Werck bleiben/ und die Leute mit sectirischen Augen angesehen werden / so darwider sprechen.

S. 39. Solches ist um so viel desto schlimmer / weils hierdurch nicht geringes Aergerniß denen/ die draussen sind / gegeben wird. Den Kirchen: Ornat hierzu brauchen und verunehren / achte vor nichts/ gegen dem/ daß der gute Namen der Kirchen bey auswärtigen verderbt wird. Ich will nicht sagen / wie andere Evangelische / so diese Christ: Larven schon längst verbannet / zu fremden Gedancken bewogen werden. Auch nicht von den Herrn Reformirten / welche bey den Gegen: Gedancken von Mitteldingen nicht wol anders/ als übel dencken können / wo man dergleichen Abgötterey unter solchem Titul rechtfertigt. Will aber nur von Päpflern/ Jüden und Türcken reden. Mein! was wollen wir den Ersten mit

mit Recht und Nachdruck antwor-
 ten/ wenn sie uns in der Streit-Fras-
 ge von Erscheinung und Anrufung
 der Heiligen / von Processionibus
 und andern religiösen Comödianten-
 Wesen/ die Instanz von den Weh-
 nachts-Larven geben? Bekannt ist/
 daß wir alles diß in unserer Lehre
 verunbillichen. Gleichwol thun
 wirs. Ja das Werck selbst zeugt/
 daß so viel Bosheit bey Papistischen
 Processionibus und Comödien nicht
 einmal vorgehet/ als bey uns/ die wir
 uns einer gesäuberten Kirche außer
 dergleichen rühmen können. Und was
 muß ein Jude dencken/ wenn er den
 Christen-Gott in solcher Gestalt
 und Aufzug durch die Gassen toben
 siehet? Werden sie nicht ihre Kin-
 der weit seeliger preißen/ die man
 nicht mit einem Comödianten-Gott
 betrugt und auf böse Concepte von
 der Wiegen an verleitet? Sollte
 auch ein Türk dem Unwesen zus-
 schau-

Schauen; Er würde keine andere Gedanden haben/ als jener/ der in einer Gesandtschaft von Constantinopel kam/ und die rasende Fast-Nachts-Brüder in Wien sahe/ nemlich daß die Christen des Jahrs einmal tolle würden. Jener Americaner/ als er der Spanier Geld-Blut- und Schand-Begierde bey sich überlegte / hielt deswegen der Christen Gott für gottlos. Was würde er nun erst da sagen / da Christus selbst auf solche Weise in aller Leichtfertigkeit aufgeführt wird? Nun urtheilt doch/ ob nicht unser Heiland und Religion mehr durch ein gegeben/ als genommen Vergerniß geschändet werde? Daher wir billich gegen Sr. Hochfürstl. Durchl. unsern gnädigsten Landes-Fürsten mit untrethänigsten Danck erkennen/ daß Sie dieses 1702. Jahr durch ein nachdrückliche Verordn-ung solch ärgerlich Wesen nach
 Dem

Dem Exempel anderer Christlichen
Obrißkeiten/ aus dero Landen vers
bannet hat

§. 40. Und wie? Haben wir
nicht in der Heiligen Tauffe einen
Eyd gethan/ mit dergleichen Aufzügen
und Combdien nichts zuschaffen
zuhaben? Allerdings. Zwar man
dürffte diß vor allzu weit gesucht
halten/ indem auch alle andere Sünz
den dahin/ und nicht unbillig/ köns
nen gezogen werden. Aber ich will
weisen/ daß dieser mit Namen dar
innen gedacht wird. Wie verhaßt
die Combdianten bey denen ersten
Christē gewesen/ ist aus dem bekant/
daß man sie nicht einmahl zum Ges
brauch des Leibes und Blutes Chri
sti gelassen. Gleichwol hiengen noch
viel an solchen Lust-Spielen/ so gar/
daß auch Constantinus M. den Tit
tul Pontifex Romanus führen/ und
also mit dergleichen Pompis und
Ludis/ Aufzügen und Combdien
noch

noch wolte zuthun haben. Es war
 aber Pompa eine öffentliche Procesi-
 on, Aufzug und Bekleidung bey
 Triumphen / Käyserlichen Ge-
 bührtstagen/ und dergleichen So-
 lennitäten/ da man durch die Straß-
 sen und nach den Amphitheatris
 zog/ und daselbst Comödien spielte /
 welches die Griechen ἐξόδος μετὰ
 πολλῆς φαντασίας, prächtige Auf-
 züge/ Chrysofostomus aber eine Teuf-
 fels Procession, nannte / (a.) sonst
 aber insgemein (wie nicht unbillich)
 von den Christen unter die Erfin-
 dunge des Satans gezehlet wurde.
 Mit diesen war nun allerhand uns-
 göttliches Wesen / singen / springen
 und schwelgen verbrüderet / wie Cy-
 prianus erzehlet. Doch solcher Bos-
 heit vorzubauen / mußten alle Neu-
 Bekehrte / bevor sie in das Tauff-
 Wasser traten / solche mit diesen
 Worten abschweren: Ἀποτάσσομαι,
 τῷ Σατανᾷ καὶ τοῖς ἔργοις αὐτοῦ, καὶ
 ταῖς

ταῖς πομπαῖς αὐτῶν - καὶ ταῖς ἐφευ-
ρισμῶν αὐτῶν, καὶ πᾶσι τοῖς ὑπ' αὐτῶν.

Ich entsage dem Teuffel / seinen
Wercken / seinen Aufzügen // seinen
Erfindungen / und was unter ihn
ist. So dann erst folgte die Tauffe.
Diese Ceremonie haben wir aus der
Antiquität behalten. Und bestärckt
damit ein ieder Tauffling mit seinem
eydlichen Ja / wie es Hieronymus
deutet / daß er von nun an dem Teuffs
fel / allen seinen Pompis (die alten
Francken habens gegeben: Beziehrs
den / Lutherus aber) Wesen und
Wercken absagen wolte. Nun haben
wir ja vernommen / daß solche Beyh
nachts-Larven eben dieselbigen Aufz
züge und Comödien seyn / so das
Heydenthum aus teufflicher Er
findung an den Saturnalien und Na
talitien gebraucht / und das Papsts
thum nur mit geänderten Namen
auff uns gebracht hat. Und gesetzt/
man wolte einwenden: Jene wären

E

wes

wegen der Abgötterey und andern Religions-Irrthümern so verhasst gewesen / so haben wir doch schon oben gehöret / daß auch diese abgöttisch / voll der verführischen Meynungen und anders Übels seyn. Ja wolte man sie auch nur vor bloß papistisch ansehen / so ist doch nur ein Teuffel / und bleibet dennoch seine Pompa, Gezierd und Wesen / es sey nun / daß er uns durch Heyden oder Pöpstler verführe. Lutherus sagt / daß auch Papsts-Ceremonien Erfindung und Wercke des Teuffels wären b.) Hieraus erkenet man nun / wie solche aus dem Heydenthum entstandene und durch das Papstthum auff uns gebrachte Wehlnachts-Larven nicht anders / als wider Eynd und Gewissen auffgeführt werden. So bedenckt demnach / ihr Wehlnachts-Comödianten / was Chrysoctomus dieser wegen erinnert / daß ihr nicht aus dieser Hand

Handschrift angeklaget und überwiesen werdet / nachdem ihr einmahl gesagt : Ich entsage dem Teuffel / allen seinen Wercken / Aufzügen und Erfindungen. c) Folget doch diesem Rath / den der Mann an einem andern Orte giebet : Ach! seydt dieser Worte stündlich eingedenck / sie mit der That zu beweisen / so wird auch dessen tröstliche Versicherung bey euch eintreffen / daß nemlich die Absagung euch zu unüberwindlichen Waffen wider den Satan und seine Wercke dienen werde. d) Das geb euch Gott durch Christum!

- a.) Hieron. in Reg. Monarch. Tertull. lib. de coron. milit. Svicer. Thes. ecc. T. I. f. 480. Zimmerm. anal. menstr. p. 528. sq. Ohlschläg. Catech. p. 309. 305. b.) Tom. VI. Altenb. f. 945. b. c.) Homil. VI. in Epist. ad Coloss. d.) Homil. XXI. ad pop. Antioch.

§. 41. Aus diesen allen wird mehr als zubekannt seyn / welcher gestalt die Weyhnhachts-Larven ein Werck seyn / das in seiner Natur böse und unter wahren Christen nicht zu dulden. Dahero niemand mir ferner verüblen wird / daß so wol in Predigten / als auch in dieser geringen Schrift nach den von Gott verliehenen Kräfften darwider gesprochen habe. Zweifel auch nicht / wenn bey Christlichen Herzen dieses / und absonderlich was der geistreiche Grabow hiervon geschrieben / ohne widrige Neigungen in der Furcht des HErrn wird erwogen werden / daß so dann alle vorgefasste Meynungen wegen des Alterthums / oder was es auch sonst seyn mag / unstreitig weichen müsse / zu dessen Förderung entschlossen bin / den Einfältigen zum beste (die noch fester / als Gelehrte / an dergleichen alten Gebräuchen zu hangen pflegen) die Einwürfe

fe

fe abzulehnen / so insgemein zum Schutze vorgebracht werden.

§. 42 Einwurff: Es ist ein Mittelding. Diß wäre das stärckste / wenn es nicht das schwächste wäre. Ich will nicht leugnen / daß die Christ-Larven Zeit her sich unter die Adiaphora oder Mitteldinge ver-
steckt / und auf solche Weise / biß sich etwan grobe Excesse darneben funden / erhalten habe. Wenn wir aber etwas tiefer in die Reformation's Historie sehen / und den ersten Gebrauch des Wort's: Adiaphoron, bedencken / werden wir bald finden / daß sie das Adiaphorische Recht nicht anders / als viel andere böse Gebräuche / erhalten. Denn es ist nicht zu leugnen / daß nach Luthero viel un-reformirt blieben / zumal es an theils Orten bey der Reformation an gnugsamer Überlegung und Behutsamkeit / welches aus der grossen Mißhelligkeit der Ceremonien zuerkennen. Zu dem kam nach dem

Tode Lutheri das böse Interim, und
 erregte/ da es Friede bedeuten sollte/
 den Adiaphoristen/ Streit/ woben
 theils zu viel/ theils zu wenig zu
 thun schienen. Und da erfordert es
 gleichsam Ratio status Ecclesie
 pressæ ac concussæ, an die Mißbräu-
 che weniger zugedencken/ als frome
 Herzen wünschten und der Kirchen
 nützlich war. Ja in den Landen/ wo
 man aus Menschen-Furcht mehr Re-
 flexion auf diß zänckische Friedens-
 Buch machte/ wurden noch wol Din-
 ge eingeführet/ die allbereit abge-
 than. Hierzu kam der langwierige
 teutsche Krieg/ der abermals an ei-
 ner völligen Reformation hinderlich.
 Und also wurden auch die Christ-
 Carven geduldet und gleichsam in
 Possessorio geschützt/ woraus ihnen
 hernach Verjährung und das Vors-
 urtheil zugewachsen/ als ob es von
 wahren Theologis, als ein Mittels-
 ding/ gehalten würde. Daß es aber
 ders

Dergleichen nicht sey/ist daher bekeñtlich/ weiln es nicht allein einen Nicht:Christum als Christum auf:führet/ davor ausgiebt und also will verehrt wísen/sondern auch viel irri:ge Concepte in der Kinder Herzen macht/ und eine wahre Hinderniß zu bußfertiger Fest:Bereitung ist. In übrigen aber/ das/ was man Excesse nennet/ dermaßen unschiedbar/ daß kein Christe auf sein Gewissen nehmen wird/ als ob solches nur einmal ohne dieselbigen/ zum wenigstem ohne Mißbrauch des Namens Christi/ könne gespielt werden/ daß es also weder mit der Christlichen Religion/ noch insonderheit mit unserm Tauff:Bund überein kömmt. Ein mehrers wird aus dem oben abgehandelten zubemercken seyn. Hier will anfügen/ was eine Hochlöbliche Theologische Facultat zu Leipzig sub dato d. 5. Dec. Anno 1701. einem gewissen Raths. Collegio auff

befraagen geantwortet: die Wenhi
 und Christ/ Combdie ist an und vor
 sich selbst in seiner Natur ein sünd-
 liches Wesen und schändlicher Greul
 der unter wahren Christen nicht zus-
 dulden. Weiln 1) der Ursprung dies-
 ses Spiels abgöttisch. 2) der zarten
 Jugend abgöttische Impressiones
 von Christo/ dessen heiligen Aposteln
 und Engeln gemacht werden / - - -
 solche Meynungen hernach 3) Anlaß
 zugeben/ als wenn das /
 was von Christo und seinen Hei-
 ligen aus der Schrift gelehret wird/
 Fabel-Werck wäre. 2c. 2c. 4) Kin-
 der beredet werden/ ihre innige Kin-
 der-Gebetgen vor dem verumminten
 und vermeynten heiligen Christ/ En-
 geln und Aposteln/ ja gar vor dem
 verlarvten Knecht Ruprecht abgöt-
 tisch abzulegen.

§. 43. Einwurff: Lutherus hat
 gnug reformirt, dabey muß mans
 bewenden lassen. Resp. Weder eines!

noch das andere ist wahr. Lutherus hat reformirt, aber nicht genug. War ihm auch bey seiner Zeit unmöglich. So hat auch Lutherus sich oder sein Doctorat vor kein Axioma Religionis ausgegeben / wohl aber uns zur Nachricht hinterlassen: Wir sollen bis diese Stunde nicht auffhören / des Papstthums Abgötterey / falschen Gottesdienst und Mißbräuche zuzerstören. a.) Ceremonien / so wider Gottes Wort sollen abgethan werden. b.) Palmschlüssel / Hungertuch / Bilddecken / und was des Gauckelwercks mehr / soll man nicht halten. Woraus etwas ein Mißbrauch wird / soll abgethan werden. c.) So haben sich auch die Wittebergische Theologi nicht gescheuet / Ao. 1564. in einem öffentlichen Programme von sich zuschreiben: Es sind aus den Pápstischen / ja aus den Heydnischen Gewohnheiten so viel Hesen gottloser / unheiliger und

schändlicher Sitten übrig / welche man NB. noch ausfegen muß. Und man untersuche doch / wie viel nach Luthero noch reformiret worden? In einem alten Tauff-Buch Lutheri habe jüngst noch die Anhauchung / Bestreichung mit Speichel / das Salt / die Wachs-Kerze gefunden; so nunmehr geändert. Die Passions-Comödie nennt er ein fein liebl. Spiel; gleichwol haben wirs nicht mehr. Von Palm-Esel sagt er / daß er kein Gewissen verwirre / und daher wohl zu leiden; dem ungeacht ist's abgeschafft. In gewissen Kirchen hat man noch bis an das 1698. Jahr den Brauch behalten / durch Röhrgen den geseegneten Wein zu nehmen; nunmehr aber ist's nicht umbillig weggelassen. d) Vor etlichen Jahren hat man noch hier das Um-lauffen und Ansingen der Kinder gehört; welchs auch verbothen. Ja so gar haben sich wol Theologi und Buchdrua

Buchdrucker der Reformation un-
terstanden / daß sie ganze Passagen
aus Lutheri Schrifften ausgestris-
chen / zumal die von Universitäten /
Doctoren / Philosophia und Beicht-
stuhl handeln / welchs ich vielmehr
den Gegnern zeige / als billiche. Mag
also / was von bösen noch übrig /
wohl reformiret werden. Dieser
Meynung war der alte wohlverdient-
te Johann Olearius, die er in seiner
Tubel-Predicat ao. 1642. vor seinen
Abzug von Quernfurth in folgen-
den Versen ausgedruckt.

Dogmata correxit magnus per-
versa Lutherus,
Quis nunc qui vitam corrigat,
alter erit.

a.) Tom. IV. Altenb. f. 785. b.) Tom.
V. A. fol. 16. a. c.) Tom. III. A. f.
475. a. d.) Speneri theol. Beden-
cken.

S. 44. Einwurff: Auff solche
Weise hat die Kirche geirret. So

Sedet das Papstthum/dem Lutherus
 Also antwortet: Doctor Eck will/
 daß man ihn = vor die Kirche halte/
 dagegen sagen wir / daß wir die
 ganze Kirche nicht verdammen. a.)
 Ja wir verneinen / daß die Kirche
 jemals solchen Irrthum gebillichet.
 Viele Kirchen habens gleich zu Lutheri
 Zeiten / andere darauff abgesehan/
 und gehet bey nahe kein Jahr
 hin/ daß man nicht von einer neuen
 Stadt = oder Landes = Verweisung
 hören solte. Zudem bin auff solches
 Argument à posteriori nicht ein-
 mahl zu antworten schuldig.

§. 45. Einwurff: Gleichwol bil-
 lichen es seine Leute. Wer sind die
 feinen Leute? Opponenten selbst?
 Und so wäre der Einwurff ein
 Selbst-Zeugniß / und zum Beweise
 untüchtig. Niemand ist so fein/der
 nicht etwas garstiges an sich habe.
 Viele sind nur fein-scheinend / da
 kan dann die Wahrheit nichts dare-
 zu!

zu / wenn diese sie nicht fein suchen
 oder vor fein halten. Doch was
 wahrhafftig • feine Leute sind / möch-
 te derer Schrifften sehen / darinn sie
 die Christ-Larven billichen. Ich bes-
 kenne meine Ignoranz , dergleichen
 nicht gesehen zu haben / auffer einer
 Stelle in Luthero / die aber nicht an-
 ders beschaffen / als das Gleichniß
 von ungerechten Haushalter / den
 der HErr lobte. Feine Männer /
 Danhauer, Carpzov , Schubart,
 LaiViz , Grabow, Spener, Fran-
 cke , Leutwein , Drechsler, Vie-
 bigius , Sagittarius , Mosche-
 rosch, Arcularius, Pezoldus, J.VV,
 Rector zu Wankleben / und andere
 mehr / haben darwider theils ge-
 schrieben / theils gepredigt / davon
 die Schrifften an Tag liegen.

§. 46. Einwurff: Die Alten sind
 auch keine Narren gewesen. Resp.
 Ist ein gemein Sprüchwort / aber
 keine gemeine Wahrheit. An Churs

Fürst Friederichs zu Sachsen Hoffe
 erzehlete einsten Spalatinus, wie
 schon zu Cornelii Taciti Zeiten die
 Teutschen gräßlich geflossen. Wohl/
 antwortete ein Cavallier, so lasset
 uns dabey bleiben / die Alten sind
 auch keine Narren gewesen. Doch
 zur Sache! Augustinus spricht: So
 reden die Heyden. Christus spricht:
 Ihr wißet / daß zu den Alten gesagt
 ist. Ich aber sage euch ꝛ. ꝛ. Sind
 die Christen alt / die es den Heyden
 nachgeäffet / so sind die Apostel älter/
 die es aber nicht thun wollen. Alte/
 so fern sie was Gutes gestiffet / sind
 keine Narren gewesen. Sonst heißt:
 Alter hilfft vor Thorheit nicht. Sonst
 müste in den alten Zeiten niemand
 Nabal geheissen / u. des Hiobs Weib
 nicht wie die nährischen Weiber ge-
 redt haben. Kurz: Wir ehren die
 die Alten / aber nicht ihre Fehler / und
 halten vor löblich / ihnen nachzuge-
 hen / aber nicht nachzufallen.

§. 47. Einwurff: Es dient zur Kinder besten. Sie lernen sich doch fürchten. Resp. Wer hat diese Methode vorgeschrieben? Nicht Christus/ sondern Antichrist. Ein schöner Præceptor! Es soll nicht jeder thun/ was ihm recht denckt. Deut. XII. Die Furcht des HErrn/ nicht des Knecht Ruprechts/ ist der Weißheit Anfang. Nicht des Ruprechts Sack und Prügel/ sondern die Ruthe der Zucht/ treibt die Bosheit aus. Nicht durch Comödien/ sondern durch Vermahnung zum HErrn/ soll man Kinder ziehen. Ruprechts-Furcht/ Knechtische Furcht/ und Kindern Gottes unanständig. Wahre Gottes-Furcht wirckt Gott/ der andere Mittel/ als diß Heydnische Invent darzu gebraucht. Und warum verrathen sich die Eltern/ daß sie in der Kinder-Zucht/ des Jahrs durch/ so saumseelig und ungeschickt seyn/ indem erst um Weyßnach

nachten eine Teuffels-Larve kosten
 muß / ihre Fehler zu erkennen. Er-
 haltet sie nur bey dem Einigen / daß
 sie Gottes Namen fürchten / so
 habt ihr gnug gethan und werdet
 vielmehr ausrichten. Aber man
 frage doch die Comödianten auf ihr
 Gewißen / ob sie wohl diese Intention
 haben / und / wie es gemeinlich Schü-
 ler u. anders junges Völkgen / nicht
 vielmehr suchen / ein Trinctgeld zuer-
 werben / oder zu versuchen / wie sich
 außer den Banden der guten Disci-
 plin dem ungezähmten Satan ein
 freches Opffer bringen laße.

§. 48. Einwurff: Bilder sind
 der Kinder Bibel. Resp.. Wer hat
 das zuerst gesagt? Der Erk-Heuch-
 ler Gregorius Magnus, der die Kir-
 chen voll Bilder und Ceremonien
 machte / und hierdurch das Bild
 Christi aus den Herzen ausstriche.
 Zu der Zeit kam die Bilder-Schule
 auf / da Gottes Wort und der Cas-
 techiss

techismus in der Schule verlohren
ging. Timotheus wurde ein Gots-
tes-Mensch/und zu allen guten Wer-
cken geschickt / da ihm Mutter und
Großmutter ἀπὸ βρεφῶς ἰεγὰ γράμ-
ματα gleichsam von Kindheit auf die
heilige Schrift vorbuchstabirten.
Das war die Methode Abrahams
und aller frommen Israeliten. So
hätte auch David vor seine Prinzen
Bilder und Comödianten zur Aus-
führung eines unsträflichen Wan-
dels kriegen können/ aber Er recom-
mendirt ihnen Gottes Wort. Sol-
cher Unterweisung haben sich alle
gottseelige Lehrer bedient/ biß auff
Papsts Gesehe. Und da muß frey-
lich das blinde Papstthum so helle
Augen haben / die Lehr-Art auszus-
finden/ welche das Licht / so zu unse-
rer Erleuchtung in die Welt kömen/
nicht gewust hat. Zu dem stehet
das klare Verbot Exod. XX. 4.
Deut. IV. 16. daß man Gott nicht
ab-

abbilden soll/darüber Tertullianus,
 Athanasius, Eusebius, Clemens A-
 lex. Augustinus, Damascenus heff-
 tig geeysert. Ja Gott fragt sein
 die gottlosen Bildmacher/nach wem
 sie ihn wol meynten zu bilden/ oder
 wem sie dächten/ daß er gleich sähe.
 Es. XLIX, 5. 8. 9. Wolte man sich
 nach der Gestalt eines Alten richten/
 darin Gott erschienen; so leugnet
 doch Hr. D. Gerhard die Folge/ihn auf
 solche Weise abzubilden. Ja er spricht
 ausdrücklich: Alle Bildnisse sind for-
 maliter böse / welche Gott abbilden
 und vorstellen. Gerh. LL. Theol. de
 Leg. s. 91. p. 29. sqqq. Conf. Gra-
 bov. Danckopf. p. m. 790. sqq. Und
 also folgen wir vielmehr Christo /
 der die zu sich gerufften Kinder durch
 seine Bilder und Comödien-Häuf-
 ser in sein Reich geführt. Doch nä-
 her zur Sache! Wie reimen sich Co-
 mödianten und Bilder zusammen?
 Gesezt/daß Bilder in ihrem rechten
 Ge-

Gebrauche einigen Nutz geben/ so ist doch davon keine Folge auff die Comödien. Bilder sind Vorstellungen eines abwesenden Dinges / davon der / dem es zum Bilde dienen soll / gewiß weiß / es sey nicht das Ding selbst / sondern dessen Abbildung. Und so weit kans nicht verführen. Nun frage: ob die Weyhachts-Larven / insonderheit der so genannte heilige Christ vor ein blosses Bild des unsichtbaren Christi / und nicht vielmehr vor den wahren Christum von Kindern gehalten / angenommen und verehret wird? Oder ob ein einziger Mensch der armen Seelen sich annehme / vor Abgötterey warne/ und sage: Nicht lieben Kinder! Es ist nicht der heilige Christ selbst / sondern sein Bild oder Mensch/ der ihn bedeuten soll. Darum hütet euch vor Verehrung. &c. Solte man sich nun nicht dieses sündlichen Einwurffs schämen und
 viel

vielmehr besser nachsehen; Wessen Bild und Überschrift diese Larven führten? Christi oder Belials?

S. 49. Einwurff: Es ist pia fraus, ein heiliger Betrug. Solte man sich nicht des Einwendens schämen/ der die Bosheit gestehet/ solche aber gleichwohl heilig heißet/ nur sich damit noch weiter zuversündigē/ der unsere Heiligung ist/ muß durch seinen Geist alles Heilige in uns würcken/ sonst ist's unheilig oder scheinheilig/ beydes aber böse. Aber wer solte vor wahr halten: Christus habe diesen Betrug den Comödianten eingegeben? Untersuchet und prüfet euch doch/ ob ihr in der Wiesdergeburch stehet und also dieses aus dem Glauben kömten sey? Wo nicht/ so ist's Sünde und von dem heiligen Teuffel. Wolte man die Heiligkeit aus der guten Intention rechtfertigen/ um hierdurch die Kinder fromm zumachen; so ist's dennoch böse/ non enim

enim sunt facienda mala &c. Die Kinder muß man nicht mit Fluchen einsegnen. Es läſſet ſich aber leicht mercken / daß die Eltern den Sinn Chriſti nicht haben / ſonſt würden ſie vielmehr um ein ander Mittel zur Heiligung bitten / daß Chriſtus bey ſeinem himmliſchen Vater vor uns außbäte: Heilige ſie in deiner Wahrheit. Dein Wort iſt Wahrheit / nicht Comödianten / Lügen. Und warum ſchelten wir ſolches an dem Papſtthum? Wäre es wohl zubillichen / wenn etliche ſich vor Chriſtum / Paulum / Engel ꝛc. außkleiden und des Nachts erſcheinen wolten / einen Türcken oder auch Pöpſtler zubekehren? Und wie die Mittel ſind / ſo falſchen auch die Würckungen. Heiliger Betrug / würckt betrügliche Heiligkeit / daher fürchten ſich auch die Kinder nicht länger davor / als die Gottloſen vor der Hölle. Gute Historici bezeugen aus vielen Umſtänden

st'nden/ es sey das Christenthum
 Constantini M. so aufrichtig nicht
 gewesen/ als es die Schrift bezeich-
 net. Doch wenn wir bedencken/ wie
 seine Bekehrung nicht so wohl aus
 heiliger Schrift/ als den Sibylli-
 schen Büchern/ eigener Geständniß
 nach/ geschehen/ die ein böser Christe
 aus dergleichen heiligen Betrug zu-
 sammen geschmiert und in die Kir-
 chen eingeschoben; darff man sich
 nicht wundern/ wie falsche Mittel ei-
 nen falschen Kaysler gemacht. Beur-
 theilt man aber hier die Comödie
 nach ihre Früchten/ so sind allerhand
 irrige Meynungen/ die den Kindern
 von Christo und Heiligen beyge-
 bracht werden. Sie werden Abgöt-
 ter/ und beten an/ das nicht Gott ist;
 Pöpffler/ und verehren die erschie-
 nene un̄ vor sie bittende Heilige; En-
 thusiastē und achten auff Offenbah-
 rung und Gesichte; Natürliche
 Quackers (zitternde) die sich offters
 in

in der schweren Noth zu Tode zittern &c. Seht das ist die heilige Frucht euers gleichheiligen Betrugs/ den der Heilige in Israel / so nicht leugt noch treugt / verfluchen muß. Vielmehr machet ihr die Kinder und werdet selbst zu einem böshafften Saamen und schändlichen Kindern/ die hierdurch den Heiligen in Israel lästern. So legt nun diese Bosheit ab/ samt allen Betrug / Heucheleyn und Affter : (vergeblich unnützlich) Reden / dadurch der Name Christi unnützlich geführt und der heilige Gott zur Straffe gereizet wird.

§. 50. Einwurf: Mendacium officiosum & jocosum sunt licita. Amts- und Noth- Lügen/ nebst einẽ Schertz gehen wohl hin. Resp. Ich kenne einen feinen Theologum , der alle Lügen unzulässig hält. Aber warz umb hier nicht auch? Doch es sey also/ obige wären zulässig; solten wohl diese handgreiffliche Lügen darunter zu

zuzehlen seyn? Mein! welches Amt
 hält dazu an? Ihr Männer / die ihr
 das eitle so lieb und die Lügen so
 gern habt / zu Weibern will ich euch
 in die Schule führen / daselbst zu
 lernen / worinnen der Eltern Amt
 bestehe. Lois und Eunice, Mutter
 und Großmutter / hatten ein unge-
 färbten Glauben / Krafft welches sie
 die Kinder Zucht / bey ihrem allers-
 liebsten Timotheo dergestalt beob-
 achteten / daß er ἀπὸ βρέφους, von der
 Wiegen an / die heilige Schrift ler-
 nen mußte. Und das schlug besser / als
 die Lügen bey euren Kindern / an /
 denn er wurde ein Mensch Gottes
 vollkommen und zu allen guten
 Wercken geschickt. Das hat Gott
 vorgeschrieben / und will nicht / daß
 man die Wahrheit mit Lügen ver-
 gülden und die Bibel in Fabeln eins-
 binden soll. Denn man hat gnug an
 Gottes Wort und braucht keine
 Lügen darzu. Welche Noth treibt
 euch

euch deñ nun darzu / diß Zucht: Amt
 samt der Wahrheit aus den Augen
 zusehen? Ihr sprecht: Die Rancken
 wollen sich nicht ziehen lassen. Ich
 glaubs. Müsset ihr aber darum nach
 verbotenen Mitteln greiffen? Und
 was helffen sie? Ist's viel / so würs
 cken sie den Geist der Furcht / und
 nicht den Geist der Liebe / der
 Krafft und der Zucht / wie bey
 dem Timotheo. II. Tim. I, 7. viels
 mehr schaden sie / wie S. 49. gedacht.
 Und welcher Geist heisß euch? Der
 in alle Wahrheit leitet / thuts nims
 mer mehr / wohl aber der Vater / des
 sen Proper - Gut Lügen sind. Und
 nach welcher Geburt lüget ihr?
 Nicht nach der andern und geistlis
 chen / deñ diese ist Gnade und Wahr
 heit. Nun aber kommen keine Lügen
 aus der Wahrheit I. Joh. II. v. 21. So
 züchtiget uns auch die heilsame Gnas
 de Gottes / alles ungöttliche Wesen /
 samt den weltlichen Lüsten zuvers
 leug.

leugnen und nicht unter einander zus
 lügen Coloss. III. 9. Noch weniger
 läset sich diese Bosheit mit einer
 Schertz-Lügen entschuldigen. Narz
 rentheidung und Scherz geziemen
 Christen nicht. So ist auch dieser
 Scherz vermaßen grob gehehelt /
 daß er nicht wohl gröber seyn kan.
 Er scherzet mit dem Namen / vor
 dem sich alle Knie beugen sollen im
 Himmel und auf Erden ; mit der
 Majestät / die sich nicht spotten läset.
 Die wird den / der ihren Namen
 mißbraucht / nicht ungestrafft lassen.
 Ist daher mendacium maxime per-
 niciosum. Die allerschändlichst
 und schädlichste Lügen. So legt
 nun die Lügen ab / ihr Eltern / und
 redet mit euren Nächsten (Kinder
 sind ja wohl so nahe / daß sie nicht
 näher seyn könten) die Wahrheit.
 Erzehlt ihnen vielmehr / daß der Cos
 mödiant ein Betrüger sey / und hins
 gegen Christus zur Rechten G D t s
 tes

tes siße und (nicht alljährig zu
Weihnachten / sondern) am jünge-
sten Tage von dannen sichtbarlich
kommen werde / besage des Cate-
chismi. Wo ihr anders sagt / so
seyd ihr Lügner / und GOTT wird
euch umbringen Pf. V, 7.

§. 51. Einwurf: Es sind Kin-
der / mit denen mans zu thun hat. So
hör ich wohl: die Kinder darff man
belügen und betrügen; oder hier-
durch das Ebenbild GOTTES wieder
verderben / das in der heiligen Tauf-
fe in ihnen angerichtet / und in Gna-
de und Wahrheit bestehet; Oder /
wo sichs durch euere Verwahrlos-
ung schon wieder verlohren hätte /
dürffte man ihnen wahren / zu Christo
und seiner Erkänntniß wieder zu
kommen. Ist denn das Reich Gots-
tes nicht so wohl ihre / als euer? Dies
se Verachtung der lieben Herzaugen /
die unser Heiland gern auf die Arm-
nehmen / an seine Brust / ja in seine

Wunden drücken/herken und segnen wolte/ werdet ihr Eltern am jüngsten Gerichte schwer zu verantworten haben / nach welcher ihr sie eine Zeitlang mit einē Nicht-Christo abspießet und ihnen eine Schlange vor einen Fisch biethet. Bedencket doch ihres Herken-Freundes Warnung: Gehet zu / daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet. Wer dieser geringsten eines ärgert/ dem wäre besser / daß ein Mühlstein an seinen Hals &c.

S. 52. Einwurf: Kinder sind blind. Sie verstehens nicht. Was denn? Das Christenthum. Hält man sie dann nicht vor Getaufft und Wiedergebörne? Wohl! So muß ja die Erkenntniß des Heyls in ihnen angefangen seyn. Ohne zweifel werden sie aus ihren Sprüchlein/ Catechismo und Ermahnung zum HErrn mit dem Alter / an Weißheit und Gnade zugenommen haben.
Und

Und nun sollen sie es nicht verstehen.
 Ich bin versichert/ daß bey einem in
 der Wiedergeburch stehenden Kin-
 de mehr göttl. Weißheit wohnt/ als
 bey manchem Philosophischen Theo-
 logo, weilm sie Christus selbst diesen
 vorziehet: Es sey denn/ daß ihr wie-
 der umkehrt und werdet wie die
 Kinder / so könnt ihr nicht in das
 Himmelreich kommen. Und ge-
 setzt auch/ daß sie durch Bosheit der
 Eltern oder anderer Verführungen
 das Gnaden- Licht wieder verloz-
 ren / wie bey manchen nicht leugnen
 will / also daß sie in geistlichen Din-
 gen blöde oder gar keine Augen
 hätten; So ist's doch nicht recht /
 denselben einen Anstoß vor die Füße
 werffen und sie zu Falle bringen.
 Hört die erschrecklichen Worte: Ver-
 flucht sey / wer einen Blinden irre
 macht auff dem Wege / und alles
 Volck soll sagen: Amen! Deut.
 XXVII, 18. Welches ist nun straff-
 barer/

barer / einen leiblich oder geistlich
Blinden? Auff den Erd- oder Him-
mels- Wegen irro machen? Dis ge-
schicht gleichwohl / wenn man die
Kinder auff einen Nicht-Christum
weist und auff Papistische / Enthus-
siastische und Capernaitische Ges-
dancken verleitet / ja manche durch
diesen Betrug dahin bringet / daß
sie alles / was man hernach von der
Religion ihne vortragt / auch vor ei-
nen heiligen Popanz halten / wie
man Exempla erfahren hat. Ver-
stündens Kinder nicht / soll man sie
aus Gottes Wort unterrichten /
und in ihrer Blindheit mit dem Lich-
te der göttlichen Wahrheit vor-
leuchten.

S. 53. Einwurff: Kinder werdens
mit der Zeit wohl besser lernen. Resp.
Ist so viel geredet: Lasset sie etliche
Jahr abgöttisch und Ignoranten
seyn. Sie mögen eine Weile sich
fleischliche und capernaitische Ges-
dan-

danken von Christo machen. Werden sie größer / ist's denn Zeit / auff
 andere Meynung zubringen. Das
 heist: Kinder blenden / damit die
 Oculisten hernach etwas zuthun
 kriegen. Warum lehret man das
 Bessere nicht gleich *ἀπὸ βεβήσας* von
 Jugend auf / sondern wickelt erst-
 lich und verknüpffet die lautere Er-
 kenntniß Christi in Comödiantens
 Lumpen / daraus sich Kinder öffters
 nicht wieder heraus wickeln können?
 O unseel. Kinder / die den heiligen
 Christ noch nicht kennen / weil das
 ewige Leben drauff stehet! Joh. XVII.
 O unseelige Eltern / die ihnen zu der
 wahren Erkänntniß zukommen /
 wehren / und dieselbigen mit verfüh-
 rischen Verstellungen ärgern / weil
 Mühlsteine zu wenig Straffe sind!
 Ach Eltern / was thut ihr?

S. 54. Einwurff: Präsentirt sich
 doch GOTT in Gestalt eines Alten.

F 4

Ist

Ist gewiß bößhafftig geschlossen/von
 der Erscheinung Gottes auff die
 Erscheinung eines Betrügers / der
 oft so böße/ daß er kaum die Person
 eines erbarn Heydē/geschweige Chris-
 ti präsentiren sollte. Aber wie nich-
 tig die Folge / gebe diese Instanz:
 Ein König fände Ursachen sich in
 Verkleidung auffß Land zubegeben/
 wie man dergleichen in Geschichten
 und aus der Erfahrung hat; Es wol-
 te aber hernach ein bößer Bube sich
 auf diese Verstellung beruffen / vor
 den Fürsten auskleiden / ausgeben
 und davor verehren lassen. Gewiß
 die Folge würde der Scharffrichter
 biß an die Gränze mit dem Staup-
 Besem nachdrücklich und auffß emp-
 findlichste widerlegen müssen. Al-
 so folgt auch nicht / der unsichtbare
 Gott hat aus heiligen Bewegnis-
 sen sich durch angenommene Gestalt
 den Menschen bekannt machen wol-
 len/ darum hat man die 4. Mönche

zu Bern nicht verbrennen / und
 die Weyhnachts / Comödianten
 nicht Betrüger (gelinde zustraffen)
 nennen dürfen / die sich vor Chris-
 tum / Mariam &c. ausgegeben. Ich
 mercke wohl / daß euere Augen durch
 die alte Gewohnheit gehalten seyn /
 das Werck recht zu judiciren. Da-
 her bitte / abstrahirt, bildet euch ein /
 es sey noch nie / weil das Christen-
 thum gestanden / der heilige Christ
 agirt worden. Es unterstunden sich
 aber einige so genante Chiliakten od'
 auch andere / verkleideten sich / lieffen
 nächtlicher Weile in die Häuser /
 und gäben vor / sie wären Christus /
 Maria / Petrus &c. Die Eltern beres-
 deten auch die Kinder darzu / die
 Nachtschwärmer davor zu erkennen /
 und anzunehmen. Was meinet ihr
 daß die Theologi *γυνολωσ*-Luthera-
 ni vor ein Urtheil über diesen Frevel
 sprechen / oder bey der Obriqkeit vor
 Straffe fordern würden / ungeachtet
 jene

jene sich auff diesen Einwurff berufen wolten? Nun bitte um eine unpartheyliche Application von euch / ihr Liebhaber des Weyhachts Unfugs. Hierzu kommt aber insonderheit die ungleiche Vorstellung / da sich Gott in einer Majestätischen herrlichen Gestalt präsentirt, hier aber die Aufführung im Pferdharren Barte un Perruquen, zerrissenen Mess-Gewand oder alten Hembde geschicht / der beylauffenden Excesse zugeschweigen. Und was ist das vor ein Possenspiel / da ein grosser Del-Göze auff dem Stuhle siset und ein kleines hölzernes Abgöttgen den Kindern zu küssen herum gegeben wird. Vielleicht will man die Kinder bereden / daß zwey Christi / ein grosser und ein kleiner zugleich sey? Wie reimt sich aber der Einwurff auff den Ruprecht! Weß Bild führt er? Christi nicht. So siset auch sonst keine erschaffene Creatur / so viel
man

man noch die Welt erforschet hat /
ihm ähnlich / auffer daß die Mahler /
wie sie das übersichtige Papstthum
informirt , den Teuffel auff solche
Weise bekannt machen. Traun! der
ist's / den er präsentirt. Aber hört
doch nur die thörichte Folge: Man
darff den Teufel präsentiren , ratio ,
weil Gott den Patriarchen und
Propheten erschienen. Oder noch
besser: Weiln sich der Bösewicht in
eine Schlange verkappt und in einen
Engel des Lichts verstelllet / darun
dürffen die Kinder des Lichts den
Herrn der Finsterniß präsentiren.
Das sind ja Folgereyen / die auch das
bloße Licht der Natur eine verdamms
liche Thorheit heissen muß.

S. 55. Einwurff: Stellet man
doch in der Music Historien Ge
spräch / Weise vor. Resp. Olim non
erat sic. Ich laße dahin gestellet
seyn / wie weit sich die Musici darins
nen vergehen? Und wäre zu wünts
chen

☞

sehen/ daß der LXXV. Can. des VI.
 Constantinopol. Concilii von ihnen
 besser beobachtet würde. Wir wol-
 len/ daß die mit Kirchen-Music zus-
 thun haben/ sich keines unordentli-
 chen Geschreyes gebrauchen / noch
 wider die Natur die Stimme zwins-
 gen/ noch sonst etwas zuthun/ so der
 Kirche unanständig / sondern mit
 großer Andacht und Herzens-Bes-
 wegung (Conpunctione) ihre Ges-
 sänge Gott opffern / der ein Aufses-
 her verborgener Dinge ist. Auf sol-
 che Weise würde sich Herr D. Geyer
 über kein Capaunen-Gelächter zube-
 schweren haben. Aber wie unges-
 reimt ist auch die Folge: Die Musi-
 calische Gespräche sind zulässig/ dar-
 um muß man sich vor Christum/
 Petrum / Engel / Teuffel anklei-
 den / Abgötterey und alle Bosheit
 treiben. Die Music weiß ja von
 keiner Verkleidung. So wird auch
 kein Mensch den Bassisten vor Chris-
 tum

stum halten. Jada in der Kirchen
bey Tage mit löblicher Stimme geist-
liche Arien und biblische Sprüche ges-
ungen werden ; hört man hingegen
des Nachts bey den Christ-Larven
das Gebrülle der Kuprechte / Zo-
ben des nachlaufenden Volcks / und
Geläute / von den Karn-Gauln ge-
nommen / nebst dem verzogenen Ge-
heule der Hirten / das Ohren und
Seele davon weh thun. Traun ei-
ne Music / aber aus der Hoff-Capela-
le / da Heulen und Zähnkappen die
Gage ist. Doch es muß alles zum
Nothbehelff dienen / nur dis
Schandwerck zu erhalten.

§. 56. Einwurff : Eltern ha-
ben selbst ihre Freude dran. Resp.
Ich betrübe mich über der Sache /
und erfreue mich über den Verrath /
darauf Besserung hoffe. Da hören
wir den alten Adam. Die Israelis-
ten bey den Fleischtopffen. Der Ein-
wurff aber bestehet in folgender
S 2 Reich-

Beichte : Wir Unchristen wollen
 uns an Weihnachten an einem lusti-
 gen Aufzuge divertiren / und wenns
 an Leuten fehlen soll / die sich nar-
 ren lassen / unsere von Gott anver-
 traute Kinder hierzu hergeben.
 Darum herein heiliger Christ / und
 mache vor etliche Groschen Kurz-
 weile. Denck wol der tolle Haus-
 fe anders? Aber wehe denen / die
 auff solche Weise lachen / wenn
 Christus gecreuziget / der heilige
 Geist betrübt / die Engel verjagt /
 und Belial zu lachen bewogen wird!
 Man gönnet Eltern Freude / aber
 die biß in Himmel dauret. Hört
 was Petrus Chryfologus von dies-
 ser Libertate decembrica sagt: Es
 möchte iemand sagen / diß ist keine
 Abgötterey. Es ist Scherz und ei-
 ne neue Freude / nicht aber ein al-
 ter Irrthum. -- -- Aber wer spie-
 let mit der Nuchlosigkeit? Wer
 scherz

scherket mit Abgötterey? Wer
nennt die Todt-Sünde ein Geläch-
ter? Mit dieser Meynung wird man
sich häßlich betrügen / &c. Liebsten
Eltern / die allernuthigste Fest-
Belustigung wird seyn / eure lieb-
sten Kinder / nicht in die Klauen des
Ruprechts / sondern in die Wunden
Jesu einzusencken / und zu sagen :
Hier bin ich / liebster Jesu / und
die Kinder / die du mir gegeben
hast.

S. 57. Einwurff: Es ist nicht
alles böse / was aus dem Papst-
thum. Diß gestehe und leugne/doch
mit Unterschied. Abendmahl haben
wir aus/ aber nicht von dem Papst-
thum. Und so weit wäre es nicht
böse. Was wir Gutes aus dem
Papstthume haben/ Wort und Sac-
ramenta/wird niemand verwerffen:
Das aber muß nicht gedultet wer-
den/

den/was Papstthum ist/ dergleichen diese Nummeryen sind. Es ist kein Buchstabe so klein/ und kein Wercklein so gering im Papstthum/ es verleugnet und verlästert Christum/ spricht Lutherus. (a) Ferner/ die Kirche muß. unbesleckt seyn von irgend einer Teuffels: Lehre. Die Papistischen Menschen: Sazungen sind gottloß --- darum soll man sie fliehen und sich davor hüten / denn Christus und Belial können nicht zusammen in einem Hause Herrn und Hauß:Väter seyn. (b)

- a) Tom. V. Jen. Germ. f. 304. b. 286.
 b. (b) Tom. IX. Altenb. f. 884.

§. 58. Einwurff: Es ist uns aber eine Schande / daß mans nun erst abschaffen soll. Diß sagen die wenigsten / und dencken die meisten / sonderlich bey denē noch Selbst: Liebe
 und

und Eigen: Ehre herrschet/ ja setzten
 noch wol darzu / daß sie selbst in
 der Jugend den heiligen Christ
 agirt (ja wohl recht agirt und ver-
 spottet) hätten / iho aber dennoch
 das Klatschen/ wie die alten Fuhr-
 Leute / noch gerne hörten. Aber
 wie gedacht/ obige Herrschafft hält
 sie gefangen frey hierin zu spre-
 chen. Wahr istß / ein Irrender
 verdient kein Lob; wohl aber / wenn
 er den Irrthum erkennt und ablegt.
 Der Vor: Eltern Fall / David Ehe-
 bruch und Meuchel-Mord/ Marien
 Magdalenen freyes Leben / Zachai
 Geiz und Wucher werden nunmehr
 darum angeführt / damit man ihre
 Buße und Lebens-Änderung rüh-
 men könne. Es ist ein schöner Lob-
 Spruch/ wenn Petrus der alten aber
 abgelegten Sünden gedenckt. 1. Per.
 IV. 3. und Paulus erzehlet / wie er
 die Gemeinde Gottes verfolgt / aber
 solches herzlich bereuet habe. Und

Geseht/ daß unsere Ehre Noth litte.
 Wer fragt darnach. Müßen wir
 sie doch ohne dem verleugnen / wenn
 wir die Ehre Gottes recht suchen
 und fördern wollen / welche aber
 durch Erhaltung dieses Spiels und
 unsers darunter versirenden Re-
 spects äußerst geschändet würde.
 Unsere Ehre ist Ehre bey den Mens-
 schen. Die müßen wir nicht lieber
 haben als die bey Gott/ da der Eh-
 ren-König allen denen/ die ihre Irrs-
 thümer bußfertig erkennen und vor
 der Welt zuschanden werden / die
 Crone der Ehren aufsetzen wird.
 Meines Orts bekenne bußfertig /
 daß so wohl in meiner Jugend mich/
 nebst andern Schülern hierzu ge-
 brauchen lassen / als auch hernach
 solches in Amts-Jahren / durch die
 goldene Decke der Gewohnheit bes-
 trogen / vor ein zulässig Mittel ding
 gehalten/ bis endlich Herrn Drechs-
 leri

leri Tractat mir ungefehr zuhanden
kommen/ der mich des Irrthums er-
innert hat. Wie aber bey meinem
Gott dieser wegen Vergebung sus-
che; also hab um so viel lieber diese
Schrift zum Zeugniß des bereueten
Fehlers/ als auch andern zur Erbaus-
ung/ nebst schon angeführten Ursa-
chen publicq machen wollen.

§. 59. Einwurff: Es gehöret
vor Consistoria, Weltliche Obrigs-
keit kans nicht abschaffen. Ist
gleichfals eine Neben: Frage/ und
darzu falsch. Denn aus was Rai-
son will mans dahin ziehen/ da die
Christl. Religion mit theatralischen
Wesen nichts zuschaffen. Vielleicht
darum/ weiln es von Christo/ Petro
zc. handelt? Und also müsten die Co-
mödien von jüngsten Gerichte/ ver-
lohrnen Sohne/ Dorotheen/ Has-
man &c. die die Landstreicher mit
G 5 Popz

Puppen präsentiren / auch dahin
 gehören? Oder wo man auff einige
 Comödianten das Absehen haben
 wolte / so vor einem geistlichen Bes
 richte zustehen haben / möchte man
 nur dem Kuprecht die Masqven abz
 ziehen und fragen: Welcher geists
 liche Sohn einen solchen Rock trü
 ge? Eine Hochlöbliche Theologi
 sche Facultät zu Leipzig hat auff Bes
 fragen die Antwort gegeben: Christ
 liche Oberkeit sey allerdings befugt /
 ja nach Gottes Wort verbunden /
 solchen Unfug und abgöttisches är
 gerl. Wesen zu inhibiren und abzu
 schaffen / ohne daß hiermit Eingriff
 in ein frembd Amt geschehe / giebt
 auch die Raison, daß alle Christlis
 che Obrigkeit NB. vermöge ihrer
 Jurisdiction in einer Stadt / Macht
 habe / dasjenige / was wider Gots
 tes Ehre / wider Zucht und Christ
 liche Erbarkeit öffentlich streitet / es
 möcht

möchte durch Bürger oder Scholaren geschehen / durch zulängliche Mittel abzuschaffen. So haben auch Christliche Obrigkeiten / so wol hohe als niedrige / ihre Gewalt hierinnen schon mit der Übung erwiesen / wie dann ein Hochedler Hochweiser Rath zu Leipzig / wie auch andere löbl. Stadt-Obrigkeit dem Ubel von sich selbst gesteuert. Eben daher haben die Theologi zu Leipzig Herrn Pezoldi Anno 1699. d. 23. Decembr. de Larvis natal. gehaltene Dissertation nicht davor gehalten / daß sie zu ihrer Facultät gehöre / sondern post illa verba : Q. D. B. V. die Rubric gern gelesen : Dissertatio Philosophica.

§. 60. Einwurff: Es ist ein Accidens vor die Schulen. Resp. Man will sich mit Rothe waschen / und ist abermals ein Zeugniß / daß

Daß der Satan sein Reich unter uns
 bestmöglichst will erhalten haben /
 indem die arbeitsamen Schulmân-
 ner panem è flamâ, Brodt aus dem
 Heydnischen Gözen, Wesen mit
 Brandmahl ihrer Gewissen suchen
 sollen. Es ist nicht gar gut / die ar-
 men Leute so übel zu besolden / daß
 sie hernach auf des Satans Theatro
 mit agiren müssen / wenn sie nicht
 Hunger sterben sollen. Ach daß
 doch das Geld zun Einkünfften der
 Schulen verwandt würde / welches
 die unnützen Sauff-Helden an man-
 chen Orten mit Herzuziehung göttli-
 chen Zorns über das Land / oft in ei-
 nem Monat verschütten. Etliche
 Schul-Lehrer haben selbst darwider
 geschrieben. Noch mehr habe ich
 seuffzen hören. So wächst mir auch
 die Hoffnung / daß gottseelige
 Obrigkeit und Gemeinden den Ab-
 gang in andere Wege ersetzen.
 Doch

Doch werden sich gottseelige Schul
Männer hier bescheiden / und lieber
mit einem Bißten Brodt zufrieden
seyn / den Gott wohlgeschmack und
gedeylich machen kan / als in dieser
Satan's: Capelle um den Sündens
Lohn aufwarten. Kurz: Niemand
muß / Bosheit zu verüben oder zu
fördern / sich besolden lassen.

S. 61. Einwurff: Den Miß-
brauch muß man abschaffen / das
Gute aber behalten. Resp. Was
ist doch Guts an diesem faulen Apf-
fel / was man nicht wegschneiden
müße. Die Theologische Facultat
zu Leipzig nennets: Ein an und vor
sich selbst in seiner Natur sündliches
Wesen und schändtlichen Greuel.
Herr D. Danhauer und dessen
frommer Nachfolger Herr D. Spe-
ner: Abgötterey. Es ist eine Comö-
die der Teuffel und Tragödie der
En-

Engel. Eine Vorstellung / darinnen
 Christus verstellet / vorgestellet wird.
 Christi Larve und Belials Gesichte.
 Lutherische Zungen und Pápstliche
 Lasterungen. Eine Geburth der
 Heyden / und Mißgeburth der Chris
 sten. Ein Mittelding / dessen Mits
 tel-Punct die Bosheit ist. Und
 gesetzt / daß noch etwas Gutes dran /
 müste man doch folgende Regul Lus
 theri gelten lassen: Wenn man ges
 stehen muß / daß der Pápst überall
 seinen Unflath an unsers HErrn
 Gottes Ding geschmißen / so kan
 man auch diß ändern / was an und
 vor sich selbst (adiaphoron) noch
 leidlich wäre. Jedoch vielmehr /
 was voller Aberglauben / Abergerniß
 und ungereimtes Dings / ja wol öf
 fentlich falsch und unrecht ist. 2c. Ja
 wolte man auch eine andere Combs
 die machen / und den Kindern die
 Meynung hiervon eröffnen / würde
 doch

doch die Profanation göttliches Namens / das Lauffen und Gauffen / sambt den theatralischen Wesen bleiben. Und wer wolte sich die Mühe nehmen / überall eine verbesserte einzuführen. Ja verlohnte sich wol die Mühe mit dem Heydnisch und Papistischen Unflath viel Waschens und die Hände darüber garstig zumachen :

§. 62 Einwurff : Reformirte halten nichts von der Christ-Comödie. Und wer darwider spricht / bläset in ein Horn mit ihnen. Unschuldige Danhaueri, Carpzovii, Schubarti ! sollt ihr nun erst nach eurem Todte Syncretisten werden ? Sollen die Herrn Reformati so gar nichts Guts / und wir zugleich mit ihnen haben können ? Da man doch gleichwol nicht alles böse heist / was an dem Papstthum anzutreffen / wie wir

§. 52.

§. 52. vernommen. Will man dem
 offenbahren Antichrist gnädiger
 seyn/ als denen/ die mit uns zugleich
 aus Babel ausgegangen? Und wie
 stehen wir mit einander? Welcher
 Syncretiste ist schlimmer/ der mit den
 Papisten in ein Horn bläset/ Ers
 cheinung und Vorbitte der Heiligen
 stabilirt; oder der solchen mit den
 Reformirten widerspricht? Der mit
 dem Herrn der Finsterniß; oder mit
 dem ewigen Welt-Lichte gleich ges
 sinnet? Es ist ja besser/ in diesem
 Stücke mit den Reformatis (wenns
 ja reformirt heißen soll) richtig ges
 hen/ als mit den Knechten/ die sich
 rühmen/ des HERRN Willen zu wiss
 sen/ nach doppelten Streichen zurins
 gen. Wenn ein Lutheraner die
 Bacchanalia hielte/ hingegen aber
 ein Reformirter sich entzöae/ wels
 chem soll ich Gesellschaft leisten? Es
 ist besser vor den Ohren des Gegen
 theils

theils die Mißbräuche zuerkennen/
und hierdurch das Mißfallen der
Kirchen an Tag zulegen / als durch
eigensinnige Beschützung die Reli-
gion verdächtig und den Zutritt je-
nem schwerer zu machen. Die Rai-
son ist: Wir wollen in gratiam Re-
formatorum das Bbse nicht bbsen-
nennen oder abschaffen / damit es
zwischen uns und ihnen nicht an ei-
ner Scheide-Wand mangle. Uns-
dere Einwürffe übergehe.

§. 63. Der HErr HErr aber /
dessen Ehre durch solches Unwesen
geschändet / und sein Name gelä-
stert wird / gebe solches Christlicher
Obrigkeit je mehr und mehr zuer-
kennen / damit diß Theatrum abge-
brochen / und die Christen von Kind-
heit auf ihn als den wahren Heiligen
Christ / bald kennen und recht
verehren lernen.

Amen!

Papa,

Papa, Tibi larvas Christi jam
turba remittit;
Christum elarvatum pectora
nostra colunt.

CHRISTIANUS Bauer/
p. t. Schol. Qverf.
Rector.

Tempora, quo carnis fulgent
mysteria Christi,
Sub Larva Christum Papa co-
lit precibus.
Hanc Christi faciem fictam si de-
mere velis,
Quid, quæso! invenies? Belia-
lis faciem.
Infaniam sanctam meritò per-
pendite Sancti.
Quæritis Autores? Est sacer
ille Pater. (*)

Est

Est gens in tenebris versans. En
Relligionem!
Hicce liber de quâ dogmata
plura dabit.

CHRISTIANUS Brückner/
Cant. Querf.

- * Hunc actum sub Gregorio Magno, maximo fabularum & imaginum admiratore, fictore ac Patrono, quem Mauritius Imp. ideò fatuum salutabat, ortum fuisse, a nonnullis creditur.



Hilgensteinen bris verlan. Es
Kolligierent
Hilgenstein de qua dognat
pluradadic
CHRISTIANUS
CAROLUS

Hunc aetiam lib. Gregorio
Magni, maximo tabularum &
maximam dicitur, Grego-
rio, quem dicitur
imp. ipse tabularum
omni fuisse, a nonnullis
dicitur.



43 16
15
1

AB 43 10
15

ULB Halle

3

002 379 414



